

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutionsorgan der gemeinnützigen u. gewerkschaftl. Organisationen u. a. m. Organ vererblich. Schriftleitung: Dr. Richard K. ...

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,20 RM. ...

### Der Auftakt für London

## Sabotageversuche Mussolinis

### Unpraktische Abrüstungsvorschläge Italiens Jugoslawien soll schutzlos werden

London, 18. Januar.

Mussolini beschäftigt nach einer Genfer Konferenz die „Daily Herald“, bei der offiziellen Sitzung der Abrüstungskonferenz am kommenden Dienstag einen großen Theater-Coup bringen zu lassen.

Der italienische Delegierte Grandi wird nach dieser Information die Erklärung abgeben, daß Italien bereit sei, praktisch seine ganze Flotte aufzugeben, falls die anderen Regierungen sich anschließen.

Dieser Vorschlag geht angeblich von der Erkenntnis Mussolinis aus, daß Italien unter jedem Schiffsflottille, der in London für den Flottenbau beschlossen wird, die schwächste Macht bleibt, und von einer allgemeinen wesentlichen Abrüstung zur See nur zu gewinnen und nicht zu verlieren habe.

„Paris World“ meldet am Freitag, daß die italienische Delegation von Mussolini die Instruktion erhalten habe, auf der Londoner Konferenz eine über den englisch-amerikanischen Vorschlag weit hinausgehende Beschränkung der Rüstungen zu verlangen und den Beitritt Italiens zu dem von England angelegten Mittelmeer-Bündnis von der Bedingung abhängig zu machen, daß Frankreich vorher seine Bündnis-Verträge mit Jugoslawien kündige.

### Frankreichs große Delegation

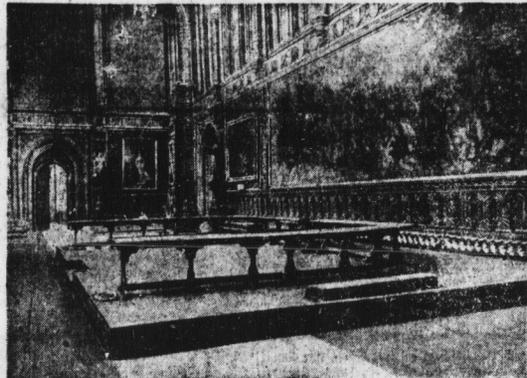
Offensichtlich leidet sie auch große Abrüstungsarbeit.

Frankreich wird zu der am Montag in London beginnenden Flottenkonferenz nicht weniger als vier Minister (Ladieu, Briand, Kolonialminister Pétrot und Marineminister Bugey) und eine Delegation von 80 Personen entsenden. Diese wahrhaft gigantischen Vorbereitungen sind aber durchaus nicht das Produkt einer allzu großen Konferenzfreudigkeit auf französischer Seite. Die Stimmung der französischen

Presse ist weiterhin recht lau, und zwar nicht nur, was die Erfolgsaussichten der Konferenz, sondern auch was ihre Kompetenz betrifft.

Der „Temps“ wiederholt am Freitag in einem Artikel über die jährliche Aufgabe der Konferenz die alte Formel, daß nämlich die Beratungen auf die Vorbereitung und Erleichterung der Tätigkeit des Genfer Abrüstungskomitees beschränkt werden müssen, das allein ermächtigt sei, in der Frage der voneinander unentzerrbaren Abrüstung zu Wasser, zu Land und in der Luft bindende Entscheidungen zu treffen.

### Hier tagt die Seeabrüstungskonferenz



Am 21. Januar beginnt in London die Seeabrüstungskonferenz, die in der Royal-Gallery des englischen Oberhauses tagen wird. Unsere Aufnahme zeigt den Saal, der für die Sitzungen besonders hergerichtet und mit buntem Fries bebildet worden ist. An der Wand rechts des berühmten Gemäldes „Reliefs Lob“.

### Politik der Woche

Der Machtkampf im Staate. — Freiheit eines hallischen Großindustriellen. — Eine Mahnung des Parteivorstehenden: Willen zur Macht.

In Berlin findet augenblicklich ein Schulungsstadium für sozialdemokratische Funktionäre statt. Bei der Eröffnung sprach auch der Parteivorstehende, Genosse Otto Wels. Er ging vom Wort des alten Liebnicht aus, Wissen ist Macht, Macht ist Wissen, und fügte hinzu: „Aber Wissen als Macht genügt nicht, es muß auch der Wille zur Macht hinzukommen.“ Für die Sozialdemokratie würde es nur von Vorteil sein, wenn man in all ihren Reihen dieses ergänzende Wort von Otto Wels mehr als bisher beherzigen würde.

In bürgerlichen Kreisen hat man die Bedeutung dieses Wortes jetzt viel mehr als früher erkannt. Es gab allerdings eine Zeit, besonders unter dem Regiment Bismarcks, da die Nationalliberalen ihre „Hawische“ Ergebnisse gegenüber dem „eisernen Kanzler“ damit begründeten, daß ihre positive Mitarbeit im Staate ein Zeit Nacht für das deutsche Bürgerum sei. Wir wissen, wie es um diese Nacht des Bürgerums damals stand. Als die Nationalliberalen ihren Bismard unbenommen wurden, warf er sie gleich aus der Regierungskoalition hinaus. Nach seinem eigenen Wort drückte er sie an die Wand, bis sie quietesten Damals fühlte sich Unternehmern und bürgerliche Intelligenz; schon hoch bereit, wenn irgendein Direktor oder Professor vom alten oder jungen Wilhelm mit einem Händedruck ausgezeichnet wurde. Wurde schließlich ein Mann mit bürgerlichem Namen zum Hofball zugelassen, dann sah das charakterlose deutsche Bürgerum darin schon seine Gleichberechtigung mit der Junkertasse, die in Herr und Verwaltung geht; nach ihren realistischen Grundbegriffen isolierte und isolierte.

Deute ist das Bürgerum von einem weit stärkerem Nachstreben befehle als vor jenen 30 oder 50 Jahren. „Befehdschheit ist eine Tier, doch weiter kommt man ohne ihr“, ist jetzt die bürgerliche Parole beim Kampf um die Macht im Staate geworden. Sie scheuen sich nicht, in brutaler Geiligkeit offen ihre woffständlichen Ziele zu propagieren. Da erfinden der einzigen Wochen in den „Hallischen Nachrichten“ ein Artikel des Herrn Generaldirektors Dr. Konrad Pfahlsch, Vorsitzender des deutschen Brauereibundvereins, Halle. Eine Frage: Was tut er? beantwortete dieser Herr wie folgt:

Die Einsicht, daß der deutsche Parlamentarismus sich in 10jähriger Prozedur unfähig erwiesen hat, eine geordnete Staatswirtschaft zu führen. Demagogische Bewilligungsfreude aus den Tischen anderer und immer weiter fühlende Verantwortung für die beklagenswerten Folgen des Verfalls der Wirtschaft. Hier für die Bursche des Lebens. Die Krise, in der sich Staat und Wirtschaft befinden, findet dort ihren Ausgang. Das Heilmittel heißt: Mehr Gehalt dem Reichspräsidenten, Erhöhung des Reichsrats und Abhaltung des Stimmengewalts nach dem Werte der Persönlichkeit für den Staat.

Am „Freien Wort“ nimmt der Vorstehende der sozialdemokratischen Preussischen Landtagsfraktion, Genosse Seilmann, zu diesem reaktionären Vorkiss Stellung. Er wendet sich gegen die Ansichten, gerade jetzt aus der Regierung herauszugehen und meint, wir müßten den Kampf um die Erhebung der deutschen Reichsfinanzen auf die Spitze treiben. Dabei kommt er auch zu dem Eingeständnis, daß Pfahlsch nur auspricht, was die Mehrzahl der deutschen Kapitalisten denkt.

Genosse Seilmann hat durchaus recht, wenn er vor überflüssigen Schritten in der Frage des Regierungsumstürzes warnt. Wir leben es zur Genüge in Frankreich, wohin die Nichtberücksichtigung der Sozialisten an der Regierung führt. Einerseits macht man radikale Umwälzung und andererseits tut man, daß sich Genosse Paul Bourcier in Wien ergibt die alles andere, nicht sozialistische sind. Wenn eine sozialistische

### Studentische Kümmeleien.

Man schreibt uns aus Marburg: Als Minister Dr. Beder dieser Tage in Marburg weilte, um ein neues Forschungsinstitut einzuweihen und der Universität ihre neue Sägung anzukündigen, wurde er beim Eintritt in die Universität in gemeinster Weise von Studenten beschimpft und beleidigt.

Rektor und Senat veröffentlichten darauf die folgende schwarzumrandete Traueranzeige in der Lokalpresse:

„Am vergangenen Dienstag hat eine kleine Gruppe von Studenten den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, bei seinem Eintritt in die Universität durch beleidigende Zurufe beschimpft.“

Durch dieses eines Studenten unanständige Verhalten ist das Ansehen unserer Hochschule, der Ruf der gesamten Marburger Studentenschaft schwer geschädigt. In der Gewissheit, daß alle unsere Kollegen, besonders um Verforgungsbetriebe, handeln. Im dieses Ziel zu erreichen, wird die gegenwärtige, durch die Verhältnisse auf dem inländischen und ausländischen Kapitalmarkt an sich schon außerordentlich schwierige Finanzlage der öffentlichen Hand dazu ausgenutzt, durch Kreditkündigungen die finanziellen Schwierigkeiten zu verstärken. Derartige Maßnahmen sind in der Tat ohne ersichtlichen Grund von ersten deutschen Banken schon vorgenommen worden.

Dieses Vorgehen der Banken ist von einer ungewöhnlichen volkswirtschaftlichen Gefahr begleitet. Bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes und

### Bankkapital gegen Kommunen

#### Sie wollen die Kredite für die Städte abrosseln

Der Kampf des Privatkapitals um die Privatisierung der öffentlichen Versorgungsbetriebe der Kommunen hat Formen angenommen, die die schärfste öffentliche Verurteilung und zugleich die radikalste Abwehr erfordern.

Wie der „Soz. Pressendienst“ erzählt, bestehen zwischen den privaten Banken, insbesondere den Großbanken, bestimmte Abreden, durch die Förderung der kommunalen Finanzen die

Städte zum Verkauf kommunaler Besitztümer zu zwingen. Dieses stille Liebesverkommen der privaten Großbanken steht vor, daß die Banken jede Aktie und jedes Aktienpaket aufzukaufen haben, das aus kommunaler oder staatlicher Hand zu haben ist, sofern es sich um öffentliche Unternehmungen, besonders um Versorgungsbetriebe, handelt. Im dieses Ziel zu erreichen, wird die gegenwärtige, durch die Verhältnisse auf dem inländischen und ausländischen Kapitalmarkt an sich schon außerordentlich schwierige Finanzlage der öffentlichen Hand dazu ausgenutzt, durch Kreditkündigungen die finanziellen Schwierigkeiten zu verstärken. Derartige Maßnahmen sind in der Tat ohne ersichtlichen Grund von ersten deutschen Banken schon vorgenommen worden.

Dieses Vorgehen der Banken ist von einer ungewöhnlichen volkswirtschaftlichen Gefahr begleitet. Bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes und dem gegenwärtigen Stande der industriellen Beschäftigung bedeutet dieses Vorgehen eine glatte Verneinung der volkswirtschaftlichen Funktion der Banken im Interesse privatkapitalistischer, letzten Endes monopolistischer Zwecke. Dieser Gefährdung der gesamten Volkswirtschaft kann nicht anders begegnet werden, als daß man diese Bankenspanne in der Öffentlichkeit brandmarkt und im Widerstand dagegen auftritt. Die ausgesprochenen und in Aussicht stehenden Kreditkündigungen dürfen nicht mehr verschwiegen werden. Sie müssen der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden.

Die betroffenen Städte und anderen öffentlichen Körperschaften müssen sich darüber ins Eingebildete setzen, daß mit benennigen privaten Banken und Bankiers, die ohne erkennbaren wirtschaftlichen Grund öffentlichen Körperschaften Kreditkündigungen, in Zukunft kein Bankgeschäft mehr durchgeführt wird.

Das neuerdings von den Banken organisierte ist, ist der fühlbarste Finanzhottent der öffentlichen Körperschaften, ist die systematische Verfolgung der öffentlichen Finanzen, ist die systematische Jähdung von Volksgeldern, um die öffentliche Wirtschaft und die öffentlichen Körperschaften zu diskreditieren. Demgegenüber billt nur Arbeiter und zwar in der radikalsten Weise

Was wird das Ministerium tun, wenn die Universität als Disziplinarmassnahme verlagert sollte?

Partei glaube, Opposition machen zu müssen, dann muß sie auch wirkliche Kampfmittel gegenüber dem Klassengegner einbringen.

Nun folgt Genosse Seilmann in seinem Plarischel-Artikel, die Sozialdemokraten sind auch und erst recht als Teilnehmer an Sozialistenregierungen frei, die demokratischen Grundrechte zu verteidigen, wenn sie nur frei sein wollen und zu wollen verstehen. Das allerdings ist es, worauf es ankommt, mit einer Erklärung. Es handelt sich nicht allein um die Verteidigung von politischen Rechten, sondern auch um soziale und wirtschaftliche Forderungen der Arbeiterschenschaft.

So verweist er aber die Sozialdemokratie nicht, daß sie geübt das Schicksal der Nationalen Liberalen im alten Kaiserreich zu ertragen braucht. Das Wort von Otto Wille zu der Macht, verdient daher auch in den Kreisen der sozialdemokratischen Mitglieder der Partei zum größten Teil ihre Billigung.

### Wostaus neueste Parole.

**Statt Rotkäufer - Direktionsgebäude**  
Berlin, den 18. Januar.  
Die Kommunisten scheinen einzusehen, daß sie nach dem Verbot von Unzigen und Verfallungen unter freiem Himmel in Preußen mit ihrem verbrecherischen Spiel schließlich doch den Kürzeren gehen würden. Man hat sich deshalb zur Abänderung der bisherigen Taktik entschlossen. Vermutlich läßt das die „Rote Fahne“ von heute merkwürdig in der zum „Sankeln“ aufgeföhrt wird, und zwar in folgendem Sinne:

„In allen Betrieben gilt es jetzt, die Frage der Entlohnung wichtiger Kämpfe für allgemeine Verbesserungen sofort auf die Tagesordnung zu stellen. - Stunden-Lohn, Lohn-erhöhung und Winterbezüge sind das Ziel, es gibt nur ein Mittel es durchzuführen. Überall müßt ihr in den Betrieben eure Forderungen aufstellen, überall vor den Direktionsgebäuden auf ihr Erfüllen drängen, überall auf der Straße Streiks organisieren, die das Unternehmensamt auf die Knie zwingen. In diesen Kämpfen und aus ihnen heraus wächst der politische Massenstreik.“

Der Parole „Sturm auf die Rotkäufer“ folgt also jetzt der Schlußsatz „Sturm auf die Direktionsgebäude der Fabriken“. Ob die Kommunisten wirklich glauben, daß dabei für ihr verbrecherisches Sommer mehr herauszubekommen ist?

### Seelin wird dunkler

**Verpflichtung bei der Straßenerleuchtung.**  
Im Rahmen der durch die Finanznot Berlins erzwungenen Sparmaßnahmen hat der Berliner Magistrat beschlossen, eine Einschränkung der Straßenerleuchtung in der Form vorzunehmen, daß die Straßen abtunlich ab 20 Uhr so beleuchtet werden, wie bisher ab 24 Uhr. Die Erfahrungen und statistischen Erhebungen sollen jetzt haben, daß der Verkehr der Automobile und Fahrzeuge in der Zeit nach 20 Uhr nicht größer ist als gegen 24 Uhr. Der Magistrat hofft, durch diese neue Sparmaßnahme in den nächsten 24 Monaten rund 300 000 Mk. ersparen zu können.

### Die Darstellung des Aber-sinnlichen in der Malerei.

**Vortrag von Dr. A. A. Schardt.**  
Vor überfülltem Auditorium sprach gestern abend der Leiter des Städtischen Museums in der Vorlesung, Dr. Schardt, über das Thema „Die Darstellung des Übersinnlichen in der Malerei“. Den Kernpunkt seines Vortrags bildete das Werk Paul Kees, das in einigen charakteristischen Exemplaren auch in unserem Museum vertreten ist.

Die moderne Psychoanalyse und Psychoanalyse hat in unseren Tagen einiges Licht über das Geheimnis des künstlerischen Schaffens gebrillt. Bewußtsein und Unterbewußtsein sind die Elemente unserer Existenz. Beide Elemente erzeugen im Künstler im Zusammenwirken die künstlerische Idee, die durch die Hand des Künstlers zum Kunstwerk formen wird. Bewußtsein und Unterbewußtsein können nun in verschiedenen Verhältnissen im Künstler wirken. Der eigentliche Motor des künstlerischen Schaffens bleibt jedoch das Unterbewußtsein. Haben diese unterbewußten (dämonischen) Kräfte im Künstler die Oberhand, so bringen sie in ihm zum Ausdruck und entladen sich schließlich, das immer nach dem Maßstab des „Wissens um die Dinge“ die Vorstellung formierende Bewußtsein zurückdrängend, zu formalen Gestaltungen. Es entsteht die übersinnliche Form (im Gegenstand zum übersinnlichen Inhalt, der vom Bewußtsein gefunden wird). Der Künstler wird, um ein Beispiel zu nennen, vom Schmerz berührt, gepöht, daß das Schmerzgefühl, wie eine Art Wesenheit, Teil von seinem Ich ergreift und alle Bemühungen, alles Bewußtsein, Ausgleichen des Schmerzes zurückdrängend, sich entläßt. Das Produkt eines solchen seelischen Vorganges ist dann ein Kunstwerk, das von der Ausschließlichkeit des Schmerzes erfüllt ist, das gemessen nach dem Schmerz an sich darstellt. Diese Ausschließlichkeit ist das Merkmal des Übersinnlichen in der Kunst. Alle Beziehungen zwischen

## Kommunistisches Sprengstoff-attentat

### Der Täter sammelte für die „Rote Kufe“ Er beschuldigt seine Parteifreunde

Hannover, 17. Januar. (Sig. Draht.)  
Vor dem hiesigen Schörrichter begann am Freitag der Prozeß gegen die Urheber des kommunistischen Sprengstoff-Attentats auf den Beschlusvereinbalt. Das Attentat wurde im Juli 1929 begangen. Auf der Anklagebank sitzen der 30jährige Heinrich Buchholz und sein 25jähriger Bruder Friedrich. Nicht weniger als 31 Zeugen sind geladen.

Der erste Verhandlungstag gibt bereits einen Einblick in die trübe und verbrecherische Atmosphäre, die in der SPD herrscht. Einer beschuldigt den anderen, weil er ihn für einen Polizeispion hält. Der Angeklagte Heinrich Buchholz, ein vollkommen vermöglicher Mensch, ist wegen schweren Diebstahls verurteilt. Er war kurze Zeit bei der Reichswehr. Seine Beziehungen zur kommunistischen Partei stellt er in Abrede, gibt aber zu, an einem Unzug der „Roten Kufe“ teilgenommen zu haben. Einige Tage vor dem Attentat will er in der Nähe des kommunistischen Parteihauptes einen Mann getroffen haben, der ihn bat, eine Kiste in die Dirscholtz zu tragen, in der sich u. a. das Bureau der

„Roten Kufe“ befand. Der Angeklagte will diesen Mann zunächst nicht erkannt haben. Später äußert er jedoch, daß er ihn doch kenne, er den Namen jetzt jedoch noch nicht nennen wolle. Von dem als Dampfmagazin geladenen Arbeiter Erich Schmidt, der zur Zeit des Attentats Vorsitzender der „Roten Kufe“ und Mitglied der Bezirksleitung der SPD war, behauptet Buchholz, daß Schmidt Opfer gesagt habe, um sie auf die Schladzstraße zu führen. Friedrich Buchholz redet, als ob er alles auswendig gelernt hätte. Er äußert sich zunächst über seine Beziehungen zu Erich Schmidt, mit dessen Namen er für die „Rote Kufe“ gekloppt habe. Er habe 350 bis 400 Mk. angebracht und pro Tag 10 bis 12 Mk. Gehaltszahlung erhalten. Schmidt hat ihm angeblich von ganz ungeheuren Plänen erzählt. Danach wollte Schmidt 80 Kanoniere ausgeschildet haben, die angeblich eingesetzt werden sollten, sobald mit Störkräften die Kaserne in Hannover eingenommen worden wäre. Nach ihrer Befragung wurde Schmidt, wie Buchholz erklärte, die Bremer Kasse stürmen. Auch habe Schmidt ihm (Buchholz) in Hannover

Stellen gezeigt, wo er Bomben inszenen könne, und zwar namentlich in der Nähe der Synagoge der Reichsstadt und des Finanzamts Nord. Buchholz ist gefähnd, in der betreffenden Nacht an der Synagoge und in der Kasse vor der Beschlusvereinbalt zwei Stauerbüchsen voll Explosivstoff gelegt und durch Jähndung entzündet zu haben. Er behauptet aber Schmidt infolgedessen, daß er mittel, daß jener ihm drei solcher Stauerbüchsen gegeben und gelobt habe, er würde sie ja selbst werfen, aber die Polizei würde ihn am anderen Tag verhaften, weil sie ihn kenne.

### Frucht der Kommunistenhege

#### Aufklärung eines politischen Verbrechens.

Das auf dem Berliner Studenten Hof Hof Wessel in der Großen Frankfurter Straße verübte Revolverattentat ist nunmehr von der Polizei in allen seinen Einzelheiten und Motiven aufklärt worden. Es handelt sich um einen politischen Mordversuch, als dessen Haupttäter der jetzt flüchtige arbeitslose Tischler Albert Höpfer aus Berlin gelüht wird. Höpfer ist bereits wegen schwerer Eigentumsdelikte, Inzestverbrechen und Mord mit Wuchrgeld verurteilt. Bei der Durchsührung seiner Wuchrgeld wurden nach den Polizeiberichten eine Reihe von kommunistischen Ehrenamtlichen Witte, Schäpen, Krimbinden und eine Uniform des Rotfrontkämpferbundes beschlagnahmt.

Wessel jog sich den besonderen Hof Höpfer zu, weil er eine gewisse führende Rolle in der nationalsozialistischen Bewegung gespielt hat. Mehrfach hat sich Wessels politische Aktivität insbesondere gegen die Kommunisten gerichtet, die insgesam verfolgt. Nachdem sie seine Wohnung in der Großen Frankfurter Straße festgenommen hatten, beizien sie sich, an seine Haustür ein Patentzettel mit Unterschrift „Hier wohnt Wessel“ zu malen. Zwei Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes wurden von Wessel bei dieser Tätigkeit überführt.

### Julius Favre.



Am 19. Januar vor 50 Jahren starb Jules Favre, einer der bekanntesten französischen Politiker des vorigen Jahrhunderts. Er war der größte Gegner Napoleons III. und verurteilte den Krieg gegen Deutschland. Er stürzte den französischen Kaiser, unterzeichnete als Außenminister die Kapitulation von Paris und den Waffenstillstand sowie den Frieden von Frankfurt a. M.

Die Tat selbst hat sich so abgepielt, daß Wessel und seine beiden Komplizen ein junges Mädchen in die Wohnung Wessels hinarbeiteten, um durch sie feststellen zu lassen, ob er zu Hause ist. Nachdem das junge Mädchen ein entsprechendes Signal gegeben hatte, ließen sie nach oben drängen in die Wohnung ein und gaben den fast lächelnd wirkenden Hof als Frau Selim, die Witrin, und die Braut des Studenten erlanten den Schüssen als den in der Straßstraße als bezeichnend bekannten Mtl. Politiken nahmen eine Prostituierte fest, die allgemein als Miss Braut gilt. Mit selbst war schon geladen. Die Polizei hat in diesem umfangreiche Maßnahmen getroffen, um seine Verhaftung zu ermöglichen. Wie verlautet, soll er jedoch von den Kommunisten bereits nach Ausklang abgehoben worden sein. Für seine Ermittlung und Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

In den beiden letzten Tagen hat sich das Verhalten des Wessels gebessert. Wenn seine Komplizen eintreten, wird es nach Ansicht der Menge möglich sein, ihn am Leben zu erhalten.

### Stahlhelm brauchte Waffen.

Im Untersuchungsaußschuß des Reichstages Landtags über die Kreditgewährung der Reichskasse aus den Landbund-Gewerkschaften wurde am Freitag festgestellt, daß der Reichskasse unter ihrer deutschen nationalen Direktion u. a. auch Verleumdung Kredite an den Stahlhelm und andere parteipolitische Organisationen entlassen wurden.

Mit der deutschen nationalen Weg. Erwerbbedarf die Selbstbewehrungen an den Stahlhelm zu befristeten Verleumdung, verließ der Zeuge Direktor Eichenleben von der Reichskasse aus den Wählern der Landbund-Gewerkschaft in Rostock Kuske, aus deren sich ergibt, daß der Stahlhelm von dieser Gewerkschaft einmal einen Kredit über 30 000 Mk. und ferner einen Kredit über 20 000 Mk. erhalten hat. Diese Kredite seien verloren gegangen. Der Gewerkschaft sei als Ausgleich nur ein Konto im Stahlhelm-Konto 3000 Mk. geblieben. Aus dem Stahlhelm-Konto ergab sich schließlich, daß unter der deutschen nationalen Leitung der Rasse Kredite zur Beschaffung von Waffen gegeben worden sind.



Graf Rolffe, der frühere dänische Außenminister und Gesandte in Berlin, wurde zum Präsidenten der Zoll-friedenskonferenz gewählt.

### Ernst Pregelung.

#### wurde 60 Jahre alt.

Am 16. Januar konnte der Arbeiterdichter Ernst Pregelung seinen 60. Geburtstag begehen. In ihm liegt am allgemeinen den Altmeister der deutschen Arbeiterdichtung. Ernst Pregelung ist in Deutschland vielleicht der erste Künstler der Sehndung der Wertigkeiten, des Verlangens, an den materiellen und geistigen Gütern der Welt teilzunehmen. Am 16. Januar 1870 wurde er in Wilmshagen a. d. Rufe als Sohn eines Gendarmenverwalters geboren. Wenn auch das geringe Gehalt des Vaters für die achtköpfige Familie nur knapp ausreichte, barte Erziehung blicben ihm als Kind erpart. Noch heute, wenn der Dichter in Berlin Altpfaffenstraßen und Hinterhöfen die Kinder beim Spiel und Herumtollen beobachtet, packt ihn jähres Mitleid mit ihnen in der Erinnerung an seine eigene Jugend in Garten, Feld und Heide.

Schlägt man das Werk des Dichters Pregelung auf, so liegt man, daß neben dem Leben der großen Stadt das Leben des Volkes darin zu einem starken Ausdruck kommt. Wir fühlen den Erbegeist eines gegen Anrecht und Heuchelei ankämpfenden Menschen, der in tapferer Deutscherforderung für die Befreiung der Verhältnisse des Wertigkeiten eintritt, sich mit tiefem Humor, der jedoch einer tiefen Güte nicht entbehrt. Doch auch über dem sozialen Kampfsphäre sei nicht der Schalter der Natur- und Lebensgefühl vergessen. Die Sprit und Prosa ist von klassischer Formung; ausgegliedert in ihrem geistigen Inhalt, ihrer bildhaften Anschaulichkeit und ihren anmutvollsten Rhythmen.

Als im Jahre 1924 die Dichtergilde „Gutenberg“ (Buchgewerkschaft der Wertigkeiten, Berlin SW 61) gegründet wurde, übernahm er die literarische Leitung, das Sekretariat derselben. Sein fünfjähriges literarisches Verhältnis war ausgedehnt für den Aufstieg dieser Buchgewerkschaft.

Seine große Reihe Romane und Gedichte, Erzählungen, Dramen, sind erschienen; heute fast durchwegs vergriffen. Der Roman „Der Ausweg“ mit

erschütternden Schilderungen der Gefahren in der chemischen Industrie, die Gedichtsammlung „Im Strom der Zeit“, „Der leuchtende Baum“ (Stovellen), der Roman „Die Wälder“, in dem er das Hohenlied der Frau singt, „Im Stansdruck“ (Märchen) und der vor zwei Jahren erschienene Roman eines Jüngers „Zum Lande der Gerechten“ geben Zeugnis seines reichen Schaffens.

Neue Bellen zeigen gut. Der neue Intendant der holländischen Schauspielle, Regal, hat am Tage seines Amtsantritts den Schauspieler Wit Garlanda freilassen, weil Garlanda am Donnerstag zur Vorstellung von „So und so, so geht der Wind“ im Schillertheater nicht erschienen war.

### Wochenpielplan des Hallischen Stadttheaters.

Donnerstag, 19. Januar: „Im alten Hof“ (Schubert), 18. Januar: „Die Schmetterlinge“, 19. Januar: „Das Haus der Wälder“, Montag: „Die andere Seite“, Dienstag: „Entführung aus dem Serail“, Mittwoch: „Das Haus der Wälder“, Donnerstag: „Die Schmetterlinge“, Freitag: „Die Schmetterlinge“, Samstag: „Die Schmetterlinge“, Sonntag: „Die Schmetterlinge“, Montag: „Die Schmetterlinge“, Dienstag: „Die Schmetterlinge“, Mittwoch: „Die Schmetterlinge“, Donnerstag: „Die Schmetterlinge“, Freitag: „Die Schmetterlinge“, Samstag: „Die Schmetterlinge“, Sonntag: „Die Schmetterlinge“.

### Hollische Volksbühne.

„Im alten Hof“ (Schubert), 18. Januar: „Die Schmetterlinge“, 19. Januar: „Das Haus der Wälder“, Montag: „Die andere Seite“, Dienstag: „Entführung aus dem Serail“, Mittwoch: „Das Haus der Wälder“, Donnerstag: „Die Schmetterlinge“, Freitag: „Die Schmetterlinge“, Samstag: „Die Schmetterlinge“, Sonntag: „Die Schmetterlinge“, Montag: „Die Schmetterlinge“, Dienstag: „Die Schmetterlinge“, Mittwoch: „Die Schmetterlinge“, Donnerstag: „Die Schmetterlinge“, Freitag: „Die Schmetterlinge“, Samstag: „Die Schmetterlinge“, Sonntag: „Die Schmetterlinge“.

Nr. 15 Sonnabend, den 16. Januar  
**Keine Zeit.**

Zuweilen muß es uns erscheinen, als würden wir immer ärmer. Nicht nur rein materiell. Denn das Fieber, genannt „Tempo“, hat uns gepackt. Und nun haben wir keine Zeit mehr. Was in uns ist und uns verdriest, ist ein Gefühl von Maschinen, das herrliche Wellen von Autos und das Vorbeistrafen der Jüge, die in rasendem Fluge durch das Land hallen.

Es erscheint uns gar nicht mehr so selten, daß man in Hunderten von Kilometern dahinführt oder sich durch Kassen davonabschleudern läßt. „Das ist das Tempo“, sagen die Leute. Unser Tempo — und jeder muß da mit.

Aus einem Kinderwagen lachen uns die Blaugaugen eines Kindes zu. Das Kleine freuet uns die runden Häutchen entgegen. „Wie herrlich“, sagt eine Stimme in uns. Und erntet uns losgleich bedrückt: wir haben doch keine Zeit.

Tempo ist Trampf! Wir merken dabei gar nicht, daß wir langsam in diesem Tempo gerollt werden, wie so viele vor uns, die seit langer Arbeitstunde sind und in Not und Sorge jetzt das Tempo an sich vorbeistrafen sehen.

Heute gilt nur noch Tempo! Leber Nacht werden ganze Straßenzüge aufgeschoben, ihr Eingeweihte aufgemüht, angefristet. Und trotzdem sind die Menschen nicht zufriedener. Sehen nicht, wie der Körper der Arbeiter unter dem Tempo der elektrischen Bohrer ständig erbebt. Denn einen wird noch viel zu wenig geschäft, andere halten es wieder mit Wilhelm Busch: „Der Gedanke macht ihn bloß, wenn er denkt, was kostet das.“

Denken darf man natürlich nicht — das Tempo läßt keine Zeit dazu. Wenn wir Zeit zum Denken hätten, würden wir mandalim selbst über uns und unser unfähiges Tempo erschrecken. Vielleicht ist es heute so, sonst würde uns vielleicht einmal die Erkenntnis kommen, wie arm, jämmerlich, arm wir in Grunde geworden sind.

Wir haben keine Zeit. Wir hören das Rattern der Motore, das Stampfen der Maschinen, das Brausen des Alltags. Das Tempo zieht uns mit.

Zum Denken — loscht uns doch nur eine kleine Weile an uns selbst befinden, loscht uns doch etwas Zeit haben.

## Mandarinen- und Blumenohlmarkt.

Wie in der vergangenen Woche, so sieht man auch heute Mandarinen- und Blumenohl als den Hauptartikel auf dem Wochenmarkt. Auch Kefee haben man wieder in sehr großen Mengen allmählich treten oder schon mehr ausfindig auf. Somit ist der Markt gut, fast sehr reichlich besetzt, auch der Verkauf ist trotz der kalten Witterung sehr lebhaft. Die Preise halten sich auf der Höhe der Vorwoche. An manchen Stellen zeigt sich Neigung zum Erhöhen, an anderen Stellen dagegen zum Preisrückgang. Zur Gemüße gelten folgende Preise: Mohobl 15 Pf., Weing 2 Pfund 35 Pf., Rosenohl 10 Pf., Pfeffer 25 Pf. zu haben. Blumenohl ist trotz des kalten Angebots auf dem alten Preis mit 40 bis 50 Pf. für den Kopf geblieben. Sellerie kostet 10 und 15 Pf. Mandarinen werden immer mehr angeboten, ihr Preis bewegt sich bei 25 Pf. an nach oben, sie werden am liebsten handweis abgegeben. Butter ist billiger geworden. Die Bauernter kostet 90 Pf., Molkebutter 1,10 Mark. Eier sind gleichfalls billiger, für 14 und 15 Pf. angeboten. Etwas sieht man in ziemlicher Menge, sie werden etwas billiger. Am hellen kosten sie 1,40 Pf. und mehr. Rüh ist etwas weniger angeboten. Gleich zu den in allen Läden geliebten Breiten.

## SPD. (Halle).

Donnerstag, den 22. Januar, spricht im Volkspark in einer Mittagsbesprechung Reichstagsabgeordneter Dr. Herz über Finanzprogramm und politische Lage.

## Junge Arbeiterinnen und junge Arbeiter!

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend ruft Euch zu einer **Maja-Luppenburg - Karl-Liebknecht-Gedenkfeier** im „Volkspark“ am Dienstag (21. Januar), um Programm: Musik, Rezitationen, Aufsprache. Bekannte, junge Arbeiter, zeigt, daß Ihr Eure letzten Pflichten erfüllt, indem Ihr Euch recht stark daran beteiligt. SPD., Halle.

# Gang zum Arbeitersekretär

## Arbeiter und Rechtshilfe

Halle, den 18. Januar.  
„Antentnis der Gesetze schüßt vor Strafen nicht.“ Dieser alte Grundsatz besteht auch heute noch zu Recht. Noch mehr Berechtigung aber hat die positive Fassung jenes Spruches: „Recht ist der Gesetz bringt Vorteile!“ Der Mensch kommt verhältnismäßig wenig mit den Strafen in Kontakt. Dagegen lebt er fast in ständiger Differenz mit dem bürgerlichen Recht. Es ist das kein Wunder, da ja das menschliche Leben von der Geburt bis zum Tode in Rechtsnormen geleitet ist. Kennt man das Recht einermäßen und versteht es anzuwenden, so kann man viel Ärger, Mühseligkeit und Nachteile von sich fernhalten.

Der Arbeiter kann sich die Inanspruchnahme eines Rechtsanwaltes nicht leisten, er verläßt sich daher meist auf sein Rechtsverständnis und weiß nicht, daß das Gesetz andere Wege vorgeschrieben. Die Folge davon ist dann gewöhnlich ein Unterliegen in Streitfällen. Wie leicht es es dagegen ein Rechtshilfe. Er hat „seinen Rechtsanwalt“, der ihm die Differenzen regelt.

Die organisierte Arbeiterkraft hat sich aus jenen Dilemmata heraus ebenfalls „seinen Rechtsanwalt“, die Arbeitersekretariate, geschaffen. Jeder Arbeiter, der mit dem Rechte in irgendeiner Form in Kontakt kommt, erhält in den Ausnahmefällen eine rechtliche Rat und Hilfe. Das hallische Arbeitersekretariat wird jeden Monat von über 500 Besuchern in Anspruch genommen. Meist sind die Besucher durch mündliche Auskunft zufriedengestellt. In etwa 250 bis 300 Fällen müssen jedoch Schriftsätze angefertigt werden. Auch dies geschieht kostenlos. Nach sich eine Vertretung bei Gerichten und anderen Behörden notwendig, so wird sie bereitwillig übernommen. Auf diese Weise sind schon viele Vorteile für die Arbeiterkraft herausgeprocen. Das Richtvorhandensein des Arbeitersekretariats wäre heute, bei der Komplexität des Rechts, einfach unentbehrlich.

Die Auskünfte, die verlangt werden, sind äußerst mannigfaltig. Gut die Hälfte aller Fragen bezieht sich auf das bürgerliche Recht; davon wieder hauptsächlich das Familienrecht. Das ist ein Zeichen dafür, daß sich die traurige Lage der Arbeiterkraft in der Familie auswirkt. Da erscheint ein eben aus dem Krankenhaus entlassener kranker Arbeiter. Seine „besten“ Hälfte hat die Gelegenheit benutzt und ist unter Mithilfe familiärer Mobiliarer davongetragen. Dem Mann wird ein Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung fertiggestellt. — Eine Frau erwidert, daß ihr Mann sie öfter schlage; sie will deshalb weg von ihm. Es wird vereinbart, daß sie in einem bestimmten Tage wiederkommt. Zugleich wird ihr Mann zum Erscheinen eingeladen. Nach längerem Verhandeln verabschieden sich die Eheleute wieder und ziehen beidseitig von dannen. — Ein Handwerker ist von seiner Frau geschieden und ist erkrankt, daß er nun ihre Erbschaft tragen soll. Da er leider verarmt hatte, für seine bisherige Frau das Armenrecht zu erwirken, kommt er um die Zahlung nicht herum.

Die Erlangung des Armenrechts ist den meisten leider noch fremd. Mit dem Antrag zugleich muß ein sogenanntes Armutsgesuch eingereicht werden. Ausstellende Behörde in Halle ist das Härtegericht. Erst dann wird das Armenrecht vom Gericht gewährt. Leider dauert die Ausstellung des Armutsgesuches oft sehr lange. Ein dringender Fall ist es eine Unbilligkeit, wenn der Erlauchende 12 bis 14 Tage darauf warten muß. — Sehr viel Auskunft wird auch verlangt über

## Mietlegenheiten.

Bei dem rigorosen Vorgehen vieler Hauswirte und der Knappigkeit anderer Mietrechts ist dies kein Wunder. Klagen über Hauswirte, die wohl prompt die Mietzahlung erwarten, aber nicht die notwendigen Reparaturen vornehmen lassen, wollen nicht verflümmen. So wird berichtet über Räume, in die es hineinregnet, oder über solche, die bringend einer inneren Erneuerung bedürfen. In massenhaften Fällen ist der Mietherr nicht mehr zu gebrauchen. In solchen Fällen ist es am ratsamen, den Hauswirt in Bezug zu setzen, darauf die Reparaturen selbst vorzunehmen zu lassen und die Kosten gegen die Mietherr aufzurechnen. Ein häufiger Streitpunkt ist noch die Zahlung eines besonderen Mietzinses für den Untermieter. Es sind Fälle vorgekommen, in denen der Hauswirt für einen Untermieter pro Monat 10 Mark mehr verlangt hat. Die Mieter sind grundsätzlich nicht verpflichtet, mehr als die gesetzliche Miete zu zahlen. Da die Hauswirte jedoch oft die Erlaubnis zur Untermiete juristisch, wenn nicht gesetzlich wird, ist eine Einigung am Platze.

## In laienfälligen Dingen wird mit Rat nachgehakt.

Da kommt ein junges Mädchen, dem ein Taschengeld auf den Kopf gefallen ist und nun Schanden

erfahrensprüche stellen will. Da jedoch an dem Unbilligkeit außer bestiger Sturm herrsche und in Reichthum des Hausbesizers kaum nachweisbar ist, wird es immer sein, den Schaden dort erst zu erhalten. Ein Arbeiter ist von einem Mitarbeiter plündernd geschlagen worden. Es stellt sich heraus, daß der „Kollege“ ein äußerst gefährliches Subjekt ist. Expediente berichtet und auf Provokationen ausreißt. Ihm ist eine Strafe wegen vorläufiger Körperverletzung fiktur. So geht es weiter.

Differenzen aus dem Schlichterreich reisen nicht ab. Man hört von gekauften und nicht gelieferten Radioapparaten, von unzulässigen Reisen, die Arbeiterjungen teuer aufschwanden, von Preisausfällen, wo für eine Menge Geld eingeholt wurde, ohne daß sich ein Preis jeden noch um, um.

Nicht zu vergessen seien noch die Streitfälle aus der Sozialversicherung und dem Arbeitsrecht. So manches Arbeitergeschick erhält, wenn durch Vertretung bei dem Arbeitsgericht der Arbeiter einige hundert Mark zugesprochen wird. Oder wie glücklich mag sich der Arbeiter für einige Zeit gefühlt haben, als nach langem Kampfe eine Unfallrente für ihn herausgeholt wurde! So formlos das Verfahren in der Sozialversicherung auch sein mag, ohne Rechtshilfe wird der Arbeiter sehr schnell abgewiesen. Gerade in Unfallrenten

Angelegenheiten macht sich neuerdings eine wahre Abwechslungsepidemie bemerkbar, gegen die der Rechtsanwaltsstand machtlos ist. Keuch erst wurde durch eine Berufungseinstellung eine Waisenrente abgesetzt mit der Bedingung, daß noch „dem Buch haben“ des Gesetzes nach eine Waisenrente zu zahlen sei, dem Zins nach aber nicht. Die übrigen Zweige der Sozialversicherung bewegen unendlich viel Auslegungsmöglichkeiten und somit Differenzen in sich, die nur durch eine lachende Bearbeitung zugunsten der Arbeiterkraft erledigt werden können.

Das Arbeitersekretariat ist Auskunftsstelle der freien Gewerkschaften. Es erscheinen immer zahlreichere, um Hilfe zu erlangen. Sie müssen möglichst geklärt werden. Es ist doch eine geringe Mühe für jeden noch Unorganisierten, endlich einer freien Gewerkschaft beizutreten. Sehr oft entgeht durch die Zehn einige Pfennige der Traglast, großer finanzieller oder rechtlicher Schäden. Sobald eine Sache fertig zu geben droht, müssen die Gewerkschaften natürlich, daß es ein Arbeitersekretariat gibt. Solche Leute können natürlich nicht vertreten werden.

Das hallische Arbeitersekretariat sieht heute wieder sehr gut aus, nachdem es während der spärlichen, aber verhängnisvollen Kommunismuszeit im Vorausschuß einige Jahre verarmt war. Kein noch so harter Sturm hat den gesunden Eifer in der hallischen Arbeiterbewegung broken können. Frage die Arbeiterkraft auch weiterhin dazu beitragen, daß — wie in den Vorjahren — das Arbeitersekretariat wieder der Mittelpunkt des Rechtslebens in der hallischen Arbeiterkraft sei.

# Praktische Arbeit der „Grünen Woche“

## Zuckerrübenbau - Absatz - Leistungssteigerung

Der dritte Tag der „Grünen Woche“ in Halle brachte wieder drei wertvolle Vorträge. Gitterdirektor Siders sprach über

## „Ist der Zuckerrübenbau rentabel?“

Im Jahre seiner Ausführungen gab er wertvolle Einzelheiten über Anbau, Besserverwertung der Abfallprodukte, Besserausnutzung des Bodens, Verwendung nur besser Boden für den Rübenanbau, er forderte auch Lösung der Arbeiterfrage, Gleichheit, Entschärfung aller Steuer- und Sozialfragen. Rammendirektor Kramis (Halle) ging auf das wichtige Gebiet der Absatzorganisation ein. Er sprach über „Praktische Maßnahmen auf dem Gebiete der Absatzregelung in der Provinz Sachsen“. Eine große Zahl gut arbeitender Absatzorganisationen ist bereits in der Provinz nachdrücklich anzufangen, es muß aber noch mehr und noch besser in dieser Richtung gearbeitet werden. Vor allem muß die Produktion sich mehr auf die Erzeugung wirklich marktfähiger Erzeugnisse umstellen. Es geht nicht mehr, daß einfach produ-

ziert wird, heute gilt es Standardware zu erzeugen, nicht nur gute, sondern auch gut aussehende, immer gleichmäßige Ware zu liefern. Kramis forderte ebenfalls, daß die Absatzorganisationen besser werden.

## „Die Erhöhung der Rübenzeugung“

mar das Thema, mit dem er sich befaßte. Teufel und Furcht, mit dem er eine halbe Million auszubühende Rübenprodukte ein. Erbreit werden muß, viele Einzelheiten zu machen. Das kann nur durch Erzeugung der Exportproduktion geschehen. Der Weg zur genügenden Rüben- und Wollereiproduktion liegt aber nicht in der Vermehrung des Viehbestandes, sondern in der Leistungssteigerung. Dazu sind nötig, zweifelhafte Anreizung und bessere Winterfütterung. Auch entsprechende Organisation kann hier viel helfen, wie Kontrollvereine und Leistungsprüfungen. Auch Schulung des Wollereipersonals ist sehr wichtig.

# Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage

## Die Höchstziffer des letzten Winters überschritten

Die Arbeitslosigkeit nimmt immer enerviertere Formen an. Die Höchstziffer des letzten Jahres wurde in der ersten Januarhälfte bereits überschritten. Nach dem Stande vom 15. Januar 1930 wurden in Halle Stadt 10 136 Arbeitslose angetroffen. 1. Januar 1929: 8 265; 1. Januar 1928: 6 800; 1. Januar 1927: 5 400; 1. Januar 1926: 4 100; 1. Januar 1925: 3 100; 1. Januar 1924: 2 100; 1. Januar 1923: 1 100; 1. Januar 1922: 1 100; 1. Januar 1921: 1 100; 1. Januar 1920: 1 100; 1. Januar 1919: 1 100; 1. Januar 1918: 1 100; 1. Januar 1917: 1 100; 1. Januar 1916: 1 100; 1. Januar 1915: 1 100; 1. Januar 1914: 1 100; 1. Januar 1913: 1 100; 1. Januar 1912: 1 100; 1. Januar 1911: 1 100; 1. Januar 1910: 1 100; 1. Januar 1909: 1 100; 1. Januar 1908: 1 100; 1. Januar 1907: 1 100; 1. Januar 1906: 1 100; 1. Januar 1905: 1 100; 1. Januar 1904: 1 100; 1. Januar 1903: 1 100; 1. Januar 1902: 1 100; 1. Januar 1901: 1 100; 1. Januar 1900: 1 100; 1. Januar 1899: 1 100; 1. Januar 1898: 1 100; 1. Januar 1897: 1 100; 1. Januar 1896: 1 100; 1. Januar 1895: 1 100; 1. Januar 1894: 1 100; 1. Januar 1893: 1 100; 1. Januar 1892: 1 100; 1. Januar 1891: 1 100; 1. Januar 1890: 1 100; 1. Januar 1889: 1 100; 1. Januar 1888: 1 100; 1. Januar 1887: 1 100; 1. Januar 1886: 1 100; 1. Januar 1885: 1 100; 1. Januar 1884: 1 100; 1. Januar 1883: 1 100; 1. Januar 1882: 1 100; 1. Januar 1881: 1 100; 1. Januar 1880: 1 100; 1. Januar 1879: 1 100; 1. Januar 1878: 1 100; 1. Januar 1877: 1 100; 1. Januar 1876: 1 100; 1. Januar 1875: 1 100; 1. Januar 1874: 1 100; 1. Januar 1873: 1 100; 1. Januar 1872: 1 100; 1. Januar 1871: 1 100; 1. Januar 1870: 1 100; 1. Januar 1869: 1 100; 1. Januar 1868: 1 100; 1. Januar 1867: 1 100; 1. Januar 1866: 1 100; 1. Januar 1865: 1 100; 1. Januar 1864: 1 100; 1. Januar 1863: 1 100; 1. Januar 1862: 1 100; 1. Januar 1861: 1 100; 1. Januar 1860: 1 100; 1. Januar 1859: 1 100; 1. Januar 1858: 1 100; 1. Januar 1857: 1 100; 1. Januar 1856: 1 100; 1. Januar 1855: 1 100; 1. Januar 1854: 1 100; 1. Januar 1853: 1 100; 1. Januar 1852: 1 100; 1. Januar 1851: 1 100; 1. Januar 1850: 1 100; 1. Januar 1849: 1 100; 1. Januar 1848: 1 100; 1. Januar 1847: 1 100; 1. Januar 1846: 1 100; 1. Januar 1845: 1 100; 1. Januar 1844: 1 100; 1. Januar 1843: 1 100; 1. Januar 1842: 1 100; 1. Januar 1841: 1 100; 1. Januar 1840: 1 100; 1. Januar 1839: 1 100; 1. Januar 1838: 1 100; 1. Januar 1837: 1 100; 1. Januar 1836: 1 100; 1. Januar 1835: 1 100; 1. Januar 1834: 1 100; 1. Januar 1833: 1 100; 1. Januar 1832: 1 100; 1. Januar 1831: 1 100; 1. Januar 1830: 1 100; 1. Januar 1829: 1 100; 1. Januar 1828: 1 100; 1. Januar 1827: 1 100; 1. Januar 1826: 1 100; 1. Januar 1825: 1 100; 1. Januar 1824: 1 100; 1. Januar 1823: 1 100; 1. Januar 1822: 1 100; 1. Januar 1821: 1 100; 1. Januar 1820: 1 100; 1. Januar 1819: 1 100; 1. Januar 1818: 1 100; 1. Januar 1817: 1 100; 1. Januar 1816: 1 100; 1. Januar 1815: 1 100; 1. Januar 1814: 1 100; 1. Januar 1813: 1 100; 1. Januar 1812: 1 100; 1. Januar 1811: 1 100; 1. Januar 1810: 1 100; 1. Januar 1809: 1 100; 1. Januar 1808: 1 100; 1. Januar 1807: 1 100; 1. Januar 1806: 1 100; 1. Januar 1805: 1 100; 1. Januar 1804: 1 100; 1. Januar 1803: 1 100; 1. Januar 1802: 1 100; 1. Januar 1801: 1 100; 1. Januar 1800: 1 100; 1. Januar 1799: 1 100; 1. Januar 1798: 1 100; 1. Januar 1797: 1 100; 1. Januar 1796: 1 100; 1. Januar 1795: 1 100; 1. Januar 1794: 1 100; 1. Januar 1793: 1 100; 1. Januar 1792: 1 100; 1. Januar 1791: 1 100; 1. Januar 1790: 1 100; 1. Januar 1789: 1 100; 1. Januar 1788: 1 100; 1. Januar 1787: 1 100; 1. Januar 1786: 1 100; 1. Januar 1785: 1 100; 1. Januar 1784: 1 100; 1. Januar 1783: 1 100; 1. Januar 1782: 1 100; 1. Januar 1781: 1 100; 1. Januar 1780: 1 100; 1. Januar 1779: 1 100; 1. Januar 1778: 1 100; 1. Januar 1777: 1 100; 1. Januar 1776: 1 100; 1. Januar 1775: 1 100; 1. Januar 1774: 1 100; 1. Januar 1773: 1 100; 1. Januar 1772: 1 100; 1. Januar 1771: 1 100; 1. Januar 1770: 1 100; 1. Januar 1769: 1 100; 1. Januar 1768: 1 100; 1. Januar 1767: 1 100; 1. Januar 1766: 1 100; 1. Januar 1765: 1 100; 1. Januar 1764: 1 100; 1. Januar 1763: 1 100; 1. Januar 1762: 1 100; 1. Januar 1761: 1 100; 1. Januar 1760: 1 100; 1. Januar 1759: 1 100; 1. Januar 1758: 1 100; 1. Januar 1757: 1 100; 1. Januar 1756: 1 100; 1. Januar 1755: 1 100; 1. Januar 1754: 1 100; 1. Januar 1753: 1 100; 1. Januar 1752: 1 100; 1. Januar 1751: 1 100; 1. Januar 1750: 1 100; 1. Januar 1749: 1 100; 1. Januar 1748: 1 100; 1. Januar 1747: 1 100; 1. Januar 1746: 1 100; 1. Januar 1745: 1 100; 1. Januar 1744: 1 100; 1. Januar 1743: 1 100; 1. Januar 1742: 1 100; 1. Januar 1741: 1 100; 1. Januar 1740: 1 100; 1. Januar 1739: 1 100; 1. Januar 1738: 1 100; 1. Januar 1737: 1 100; 1. Januar 1736: 1 100; 1. Januar 1735: 1 100; 1. Januar 1734: 1 100; 1. Januar 1733: 1 100; 1. Januar 1732: 1 100; 1. Januar 1731: 1 100; 1. Januar 1730: 1 100; 1. Januar 1729: 1 100; 1. Januar 1728: 1 100; 1. Januar 1727: 1 100; 1. Januar 1726: 1 100; 1. Januar 1725: 1 100; 1. Januar 1724: 1 100; 1. Januar 1723: 1 100; 1. Januar 1722: 1 100; 1. Januar 1721: 1 100; 1. Januar 1720: 1 100; 1. Januar 1719: 1 100; 1. Januar 1718: 1 100; 1. Januar 1717: 1 100; 1. Januar 1716: 1 100; 1. Januar 1715: 1 100; 1. Januar 1714: 1 100; 1. Januar 1713: 1 100; 1. Januar 1712: 1 100; 1. Januar 1711: 1 100; 1. Januar 1710: 1 100; 1. Januar 1709: 1 100; 1. Januar 1708: 1 100; 1. Januar 1707: 1 100; 1. Januar 1706: 1 100; 1. Januar 1705: 1 100; 1. Januar 1704: 1 100; 1. Januar 1703: 1 100; 1. Januar 1702: 1 100; 1. Januar 1701: 1 100; 1. Januar 1700: 1 100; 1. Januar 1699: 1 100; 1. Januar 1698: 1 100; 1. Januar 1697: 1 100; 1. Januar 1696: 1 100; 1. Januar 1695: 1 100; 1. Januar 1694: 1 100; 1. Januar 1693: 1 100; 1. Januar 1692: 1 100; 1. Januar 1691: 1 100; 1. Januar 1690: 1 100; 1. Januar 1689: 1 100; 1. Januar 1688: 1 100; 1. Januar 1687: 1 100; 1. Januar 1686: 1 100; 1. Januar 1685: 1 100; 1. Januar 1684: 1 100; 1. Januar 1683: 1 100; 1. Januar 1682: 1 100; 1. Januar 1681: 1 100; 1. Januar 1680: 1 100; 1. Januar 1679: 1 100; 1. Januar 1678: 1 100; 1. Januar 1677: 1 100; 1. Januar 1676: 1 100; 1. Januar 1675: 1 100; 1. Januar 1674: 1 100; 1. Januar 1673: 1 100; 1. Januar 1672: 1 100; 1. Januar 1671: 1 100; 1. Januar 1670: 1 100; 1. Januar 1669: 1 100; 1. Januar 1668: 1 100; 1. Januar 1667: 1 100; 1. Januar 1666: 1 100; 1. Januar 1665: 1 100; 1. Januar 1664: 1 100; 1. Januar 1663: 1 100; 1. Januar 1662: 1 100; 1. Januar 1661: 1 100; 1. Januar 1660: 1 100; 1. Januar 1659: 1 100; 1. Januar 1658: 1 100; 1. Januar 1657: 1 100; 1. Januar 1656: 1 100; 1. Januar 1655: 1 100; 1. Januar 1654: 1 100; 1. Januar 1653: 1 100; 1. Januar 1652: 1 100; 1. Januar 1651: 1 100; 1. Januar 1650: 1 100; 1. Januar 1649: 1 100; 1. Januar 1648: 1 100; 1. Januar 1647: 1 100; 1. Januar 1646: 1 100; 1. Januar 1645: 1 100; 1. Januar 1644: 1 100; 1. Januar 1643: 1 100; 1. Januar 1642: 1 100; 1. Januar 1641: 1 100; 1. Januar 1640: 1 100; 1. Januar 1639: 1 100; 1. Januar 1638: 1 100; 1. Januar 1637: 1 100; 1. Januar 1636: 1 100; 1. Januar 1635: 1 100; 1. Januar 1634: 1 100; 1. Januar 1633: 1 100; 1. Januar 1632: 1 100; 1. Januar 1631: 1 100; 1. Januar 1630: 1 100; 1. Januar 1629: 1 100; 1. Januar 1628: 1 100; 1. Januar 1627: 1 100; 1. Januar 1626: 1 100; 1. Januar 1625: 1 100; 1. Januar 1624: 1 100; 1. Januar 1623: 1 100; 1. Januar 1622: 1 100; 1. Januar 1621: 1 100; 1. Januar 1620: 1 100; 1. Januar 1619: 1 100; 1. Januar 1618: 1 100; 1. Januar 1617: 1 100; 1. Januar 1616: 1 100; 1. Januar 1615: 1 100; 1. Januar 1614: 1 100; 1. Januar 1613: 1 100; 1. Januar 1612: 1 100; 1. Januar 1611: 1 100; 1. Januar 1610: 1 100; 1. Januar 1609: 1 100; 1. Januar 1608: 1 100; 1. Januar 1607: 1 100; 1. Januar 1606: 1 100; 1. Januar 1605: 1 100; 1. Januar 1604: 1 100; 1. Januar 1603: 1 100; 1. Januar 1602: 1 100; 1. Januar 1601: 1 100; 1. Januar 1600: 1 100; 1. Januar 1599: 1 100; 1. Januar 1598: 1 100; 1. Januar 1597: 1 100; 1. Januar 1596: 1 100; 1. Januar 1595: 1 100; 1. Januar 1594: 1 100; 1. Januar 1593: 1 100; 1. Januar 1592: 1 100; 1. Januar 1591: 1 100; 1. Januar 1590: 1 100; 1. Januar 1589: 1 100; 1. Januar 1588: 1 100; 1. Januar 1587: 1 100; 1. Januar 1586: 1 100; 1. Januar 1585: 1 100; 1. Januar 1584: 1 100; 1. Januar 1583: 1 100; 1. Januar 1582: 1 100; 1. Januar 1581: 1 100; 1. Januar 1580: 1 100; 1. Januar 1579: 1 100; 1. Januar 1578: 1 100; 1. Januar 1577: 1 100; 1. Januar 1576: 1 100; 1. Januar 1575: 1 100; 1. Januar 1574: 1 100; 1. Januar 1573: 1 100; 1. Januar 1572: 1 100; 1. Januar 1571: 1 100; 1. Januar 1570: 1 100; 1. Januar 1569: 1 100; 1. Januar 1568: 1 100; 1. Januar 1567: 1 100; 1. Januar 1566: 1 100; 1. Januar 1565: 1 100; 1. Januar 1564: 1 100; 1. Januar 1563: 1 100; 1. Januar 1562: 1 100; 1. Januar 1561: 1 100; 1. Januar 1560: 1 100; 1. Januar 1559: 1 100; 1. Januar 1558: 1 100; 1. Januar 1557: 1 100; 1. Januar 1556: 1 100; 1. Januar 1555: 1 100; 1. Januar 1554: 1 100; 1. Januar 1553: 1 100; 1. Januar 1552: 1 100; 1. Januar 1551: 1 100; 1. Januar 1550: 1 100; 1. Januar 1549: 1 100; 1. Januar 1548: 1 100; 1. Januar 1547: 1 100; 1. Januar 1546: 1 100; 1. Januar 1545: 1 100; 1. Januar 1544: 1 100; 1. Januar 1543: 1 100; 1. Januar 1542: 1 100; 1. Januar 1541: 1 100; 1. Januar 1540: 1 100; 1. Januar 1539: 1 100; 1. Januar 1538: 1 100; 1. Januar 1537: 1 100; 1. Januar 1536: 1 100; 1. Januar 1535: 1 100; 1. Januar 1534: 1 100; 1. Januar 1533: 1 100; 1. Januar 1532: 1 100; 1. Januar 1531: 1 100; 1. Januar 1530: 1 100; 1. Januar 1529: 1 100; 1. Januar 1528: 1 100; 1. Januar 1527: 1 100; 1. Januar 1526: 1 100; 1. Januar 1525: 1 100; 1. Januar 1524: 1 100; 1. Januar 1523: 1 100; 1. Januar 1522: 1 100; 1. Januar 1521: 1 100; 1. Januar 1520: 1 100; 1. Januar 1519: 1 100; 1. Januar 1518: 1 100; 1. Januar 1517: 1 100; 1. Januar 1516: 1 100; 1. Januar 1515: 1 100; 1. Januar 1514: 1 100; 1. Januar 1513: 1 100; 1. Januar 1512: 1 100; 1. Januar 1511: 1 100; 1. Januar 1510: 1 100; 1. Januar 1509: 1 100; 1. Januar 1508: 1 100; 1. Januar 1507: 1 100; 1. Januar 1506: 1 100; 1. Januar 1505: 1 100; 1. Januar 1504: 1 100; 1. Januar 1503: 1 100; 1. Januar 1502: 1 100; 1. Januar 1501: 1 100; 1. Januar 1500: 1 100; 1. Januar 1499: 1 100; 1. Januar 1498: 1 100; 1. Januar 1497: 1 100; 1. Januar 1496: 1 100; 1. Januar 1495: 1 100; 1. Januar 1494: 1 100; 1. Januar 1493: 1 100; 1. Januar 1492: 1 100; 1. Januar 1491: 1 100; 1. Januar 1490: 1 100; 1. Januar 1489: 1 100; 1. Januar 1488: 1 100; 1. Januar 1487: 1 100; 1. Januar 1486: 1 100; 1. Januar 1485: 1 100; 1. Januar 1484: 1 100; 1. Januar 1483: 1 100; 1. Januar 1482: 1 100; 1. Januar 1481: 1 100; 1. Januar 1480: 1 100; 1. Januar 1479: 1 100; 1. Januar 1478: 1 100; 1. Januar 1477:















# Die Geschrei und wenig Wille

## Der Plan zur Durchführung der Durchbruchschlacht der Metallarbeiter

Wenn man einmal die von der Kommunistischen Partei seit ihrem Besehen infamierten und durchgeführten Kämpfe politischer wie wirtschaftlicher und sonstiger Natur an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt und überprüft, dann findet man, daß die stets angestrebte Forderung und die eingeschlagene Taktik vor und während der Bewegung als der Weisheit letzter Schluss, als das Größtmögliche und Idealste bezeichnet werden. Die besprochene Zustimmung der Massen wurde täglich verhandelt. Alle Zweifel und Äußerungen in den eigenen Reihen wurden in Grund und Boden verdrängt und bekräftigt, daß es nicht die richtige revolutionäre, bolschewistische Einstellung hätten, daß sie vielmehr vorübergehend waren, und den sogenannten Sozialisten erging es noch schlimmer. Aber auch am Schluß jeder Bewegung konnte man in den kommunistischen Zeitungen lesen: daß man in nächster bevorstehender Zeit ein weiteres und einflussreicheres Kampfziel gesucht und eingetragenermaßen, daß die der Aufstellung der Forderungen den Erfordernissen der Massen nicht richtig Rechnung getragen und diese und jene Fehler gemacht worden seien. Es gälte, darauf zu lernen, um künftig solche Fehler zu vermeiden. Jeder, sei es auch der fanatischste Kommunist, müßte sich doch die Frage vorlegen: Wann endlich wird einmal eine Bewegung geführt, von der man sagen konnte, die Forderungen jenseits wie die eingeschlagene Taktik sind in jeder Beziehung richtig gewesen. Es muß sich doch jedem unumwunden die Frage aufdrängen: Waren nicht die auf dem richtigen Wege, die von der Kommunistischen Partei ob ihrer anderen Einstellung befangen wurden? Worin liegen die von der SPD. an ihre Fraktionen gerichteten

so gegen die Brandstifter und gegen die schwächlichen Parteiführer und Delegierten, die abgesetzt werden müßten.

Und es heißt dann in einem Artikel:

„Bei dem letzten Stand unserer Fellen und der jetzt fast großen Zahl von verlassenen und schwächlichen Genossen in Betriebsräten und anderen Funktionen sind sofort alle jungen und revolutionären Elemente durch die Fellen heranzuziehen.“

Um ganz sicher zu gehen und vor Betrüglern zu warnen, heißt es, daß man besonders die roten Betriebsräte unter die Kontrolle der Fellen zu nehmen muß, ebenso die gewählten Kampftagungen, und den Parteilichen liegt es, die Tätigkeit der Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionen zur Vorbereitung der Durchbruchschlacht zu überwachen und zu kontrollieren.

Die Kampftagungen sollen sich nicht aus den Betriebsräten zusammensetzen, sondern sie sollen nur mit vertreten sein. Bei dem vollen Gelingen von revolutionären Betriebsräten sei das besonders wichtig. Die Kampftagungen sollen sich aus Jugendlichen und Frauen mit zunehmender Zahl

und die Frauen der kämpfenden Arbeiter sind auch in die Kampftagungen hineinzuziehen, wie überhaupt Betriebsüberwachungen unter Einwirkung der Frauen der Kämpfe stattfinden sollen. Nachdem besonders darauf hingewiesen wird, daß diese Körperparteien die Vorbereitung des Kampfes, gleichzeitig auch die Vorbereitung der Betriebsräte darüber übernehmen sollen und vor allem

monifizieren, zum Kampf aufzureden und Solidarität und Bereitschaftsresolutionen in die Betriebsräte, dann müssen die Kollegen ebenfalls, wo die Kräfte dieses Heeres liegen. Auch die Betriebsräte, die noch der SPD. angehören, bekommen vielmehr durch diese Zeitläufe erstmalig zu erfahren, daß sie verfallen und nicht mehr als revolutionär anzusprechen sind. Man darf gespannt sein, wie die Betriebsräte jenseits wie die Betriebsräte darauf reagieren, ob sie sich bucker oder energiegeladener, ob sie unvorantastlichen jugendlichen Elemente, wie Dolgner und Genossen, die faun in ihrem Leben im Betriebe gearbeitet und nie den Betrieb verläßt, erbracht haben, jemals dem Unternehmen gegenüber ihren Mann gestanden zu haben, vorgeben werden. Obwohl Dolgner sich im „Rajstentamp“ die Finger wund schreibt, mag er es dennoch nicht, auf zu tun und bezüglich der Durchbruchschlacht erziehenden Artikel einzugehen. Er erwähnt sie nur nebenbei und sucht sie mit einigen Schimpfwörtern auf den Verfasser abzutun. Er weiß genau, daß er nichts darauf erwidern kann und wenn die Rajstentampfestei auch nur Teile anderer Artikel einlesen würden, würde doch mancher stutzig werden. Man muß die Schwäche so vermindern, daß man den Rajstentampfessern von Metallbetrieben berichtet, die die Forderungen begehren, sie angenommen und Kampftagungen gemacht haben. Welche Mittel man anwendet hat, um überhaupt Kampftagungen aufzuheben zu bringen, geht ja aus den Beispielen hervor.

Wir wollen noch zu dem Besatz der Verammlungen etwas sagen. Von der rund 450 Mann starke Belegschaft des revolutionären Hüttenwerkes waren

in zwei Verammlungen zusammengekommen 70 Personen anwesend.

Bei Wegelin und Häbner sind von rund 650 Arbeitern 60 bis 65 in die Verammlung gekommen, der größte Teil davon lediglich beizugehen, weil besondere Betriebsverhältnisse erwidert worden seien. Hier wurde der Beschluß gefaßt, daß wenn die Betriebsleitung Arbeitgebern einfließen will, sämtliche Arbeiter sofort geschlossen ihre Papiere verlangen sollen. Diefem Beschluß ist nur ein Mann nachgekommen, trotz der in der nächst folgenden Verammlung geschätzten revolutionären Kampftagung. Bei der Firma Brininger waren von etwa 140 Belegschaften 22 in der Verammlung anwesend, daß man von einer Belegschaftsaktion Abstand nahm und die Verammlung später in den Betrieb verlegte. Aber auch hier sah die Verammlung, trotz Anwendung aller Mittel, nichts aus und dabei gilt Brininger als Hochburg der SPD.

Diese Proben dürften genügen, um den Betrieb dafür zu erbringen, daß man wohl in der Betriebsleitung über ein großes Maul verfügt, aber nichts dahintersteht.

Das ist nun das Bild von drei revolutionären Galle. Aber für diese Bewegung kommt ja nicht nur der Ort Halle, sondern die fortgesetzte Anhalt, Halle, Magdeburg mit etwa 50 000 belegschaftigen Metallarbeitern in Frage. Erwidern sich auch die Magdeburger Tribüne, die für Anhalt-Magdeburg verantwortlich die reichste Maße gibt, hat man

bis heute, ebenso wie in den anderen Orten, die zu dem Teilgebiet Halle gehören, keine Verammlung zustande gebracht.

Man darf gespannt sein, mit welchen Ausreden man wieder kommt, warum die großmächtig angebotene Durchbruchschlacht nicht geladen werden konnte, trotzdem, die die kommunistische Presse täglich schreibt, die Masse der Metallarbeiter zu ihren Forderungen setzen.

# Ein wertvolles Bekenntnis

## Die kommunistischen Betriebsräte haben voll und ganz versagt!

„In dieser von uns längst gehegten Erkenntnis sind die Führer der völlig ausfälligen kommunistischen Gewerkschaftsopposition endlich auch gekommen. Das „Ruh-Echo“ vom 9. Januar 1930 schreibt in einem zu den Betriebsräten stellungnehmenden Artikel unter anderem: „Wir brauchen und nicht vorgezogen. Die roten Betriebsräte haben im vergangenen Jahre ihre revolutionären Pflichten in manchen Fällen nicht voll und ganz erfüllt.“ Das heißt also, die roten Betriebsräte haben entgegen den von ihnen Führern gegebenen Erwartungen voll und ganz versagt.

Die Leute, die täglich im praktischen Kampfe in den Betrieben gegen den Unternehmern und dessen Beauftragte die Interessen der Belegschaften zu vertreten haben, waren taumelnd flüchtig als die weißtägigen politischen Charaktere. Sie waren gekommen — von vereinzelt Fällen abgesehen — dem Rufe der freien Gewerkschaften zu folgen. In unzähligen Fällen haben die kommunistischen Betriebsräte erklärt: „Wir lehnen die maßlosen Betriebsbesetzungen der SPD. einfach ab.“ — „Den Hüttenwerken machen wir doch nicht mit!“ usw. Sie haben also damit ihr volles Vertrauen zur Taktik der freien Gewerkschaften befunden.

Wegen dieser verächtlichen Haltung rüffelt nun die SPD-Führung die Betriebsräte nicht zu knapp. Das „Ruh-Echo“ schreibt in der gleichen Nummer weiter:

„Auf Mangel an revolutionärem Mut und glatte Unfähigkeit wird den oppositionellen Betriebsräten vorgeworfen. Diese Feinheit der SPD-Führer ist nicht von Wappe. Uns wundert der Verloger freilich nicht, wenn man sich einmal den Billigpreiskreis ansieht, den die „roten Betriebsräte“ auf Betriebsbesetzung zu übernehmen hatten. Zunächst war ihnen die Aufgabe zugegeben, gemeinsam mit den Unorganisierten, Gelben und sonstigen Vereinen, eine

„revolutionäre Front“ gegen die freien Gewerkschaften zu bilden. Dann sollte der rote Betriebsrat die kommunistische Zelle des Betriebes darstellen, um die Betriebsmassen zum Schutze von Arbeiter- und Arbeiterinnen zu führen.

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„erkannt haben, daß sie unter der Führung der freien Gewerkschaften erwidert vorstellbar für die Belegschaften wirken können, als mit den nichtgeladenen Rabau- und Schimpfparolen der SPD.“

„Das ist nur ein kleiner Auszug, der den Betriebsräten von den kommunistischen Führern angelegten Aufgaben.

„Zur Kampfe gegen den eigentlichen Wirtschaftsgegner, das Arbeitgebertum, erzielten die „roten Betriebsräte“ so gut wie keine Anstellungen.“

„Die „Klare Linie“ ist damit durch die verächtliche Haltung der meisten bisherigen Betriebsräte festgelegt.“

„Wenn nun die SPD-Führung zu dem Ergebnis kommt, die Betriebsräte haben versagt, ist es das der unbestreitbare Beweis dafür, daß die kommunistischen Betriebsräte wegen völliger Unbrauchbarkeit in den Papierkorb geschubert sind.“

„Die Betriebsräte haben selbst entschieden, daß für ihre Tätigkeit ausfälligkeit die von den freien Gewerkschaften festgelegten Richtlinien maßgebend sind. In ganz richtiger Erkenntnis ihrer gelegentlichen Aufgaben und Befugnisse haben die Betriebsräte nach dem eigenen Urteil der SPD, also die parteipolitische Einmischung der kommunistischen Führung fast durchweg zurückgewiesen.“

## Gewerkschaftsverkehr.

„Wenn's draußen krumm und wetter, ist eine Zoffe gut zu machen, die leicht haben und anregt, eine Zoffe. Man kann sich leicht im Sa und weiten Betrieben durch ständige Arbeit in den Wagg-Heilbrunnarbeiten in ein wirtel ihrer logischen Arbeiter. Es ist bester, empfindlicher, ihre politischen Partei bereit zu haben. Adria die beim Wagg darauf, daß die Arbeiter trotz ihrer im Namen Wagg trägt. Die Waggarbeiten führen für Caaslin.“

Zeitspie für die Vorbereitung des Kampfes in der mitteldeutschen Metallindustrie und im Mansfelder Erzbergbau.

Auch hier wird wieder angegeben, daß bei den letzten Bewegungen im Erz- wie Braunkohlenbergbau Fehler gemacht worden seien, man kann sich vorstellen, daß die letzten Bewegungen in der Metallindustrie und im Mansfelder Erzbergbau in jeder Beziehung einwandfrei sind und zum Erfolg führen müssen; denn in den Zeitläufen heißt es, daß die gemachten Fehler vermeiden und die bevorstehenden Schwächen auf das energiegeladeste Kampft werden müssen, so daß am Schluß der Bewegung festgesetzt werden kann, daß erstmalig ein Kampf geführt wurde, der über jeden Zweifel erhaben ist. Das kann man unmißverständlich annehmen, da ja zum Beispiel

## die Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften

wiederhin, gibt man dann Anleitung, wie die weiteren Vorbereitungen zum Kampfe getroffen werden sollen. Fellen, und Fraktionsarbeiten seien notwendig, zu letzteren sind auch Sympathisierende mit einzuladen. „In die Belegschaften für die Verammlung zu interessieren seien alle Differenzen der Belegschaft mit dem Unternehmen, alle, auch die kleinsten Konfliktfälle zusammenzutragen und die beste Antwort der Differenzen und des Konfliktstoffes sei die sofortige Herausgabe einer Betriebsbesetzung. Die Bewegung im Betriebe sind der Beilegung sowie der Unterbrechung und Beilegung zu werden. Dann wird folgendermaßen gegeben:

## die Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften

„Alle Differenzen müssen zur Steigerung der Kampfbereitschaft der Belegschaft genutzt werden. Dann ist notwendig, daß die Betriebsräte nicht alles auf dem Verhandlungsweg erlösen, sondern die Kollegen zum Kampf aufzureden. Darum ist von den Betriebsräten nicht die Verantwortung anzufragen, sondern die Verantwortung der Kollegen, die die revolutionäre Betriebsbesetzung herbeiführen.“

die am Besatz der SPD. am 1. Februar beginnende Durchbruchschlacht der Metallarbeiter ein volles Maß vorbereitet werden ist, denn der „Rajstentamp“ vom 15. 1. 1930 schreibt in einer Betrachtung über die letzte Bewegung im Januar 1929 wörtlich:

„Auch die Erwerbslosen sollen in den Kampf eingezogen werden. Die Erwerbslosenvereine sollen in Verbindung treten und in Belegschaftsversammlungen teilnehmen. Die Erwerbslosenvereine sollen Solidarität und Belegschaftsresolutionen für die aufgestellten Forderungen und zur Unterstützung des Kampfes übernehmen, die dann den Belegschaften zu übermitteln sind und zum Feiern sind Erwerbslosenvereine, Demonstrationen vor den Fabriktoren zu organisieren, wo durch kurze Ausreden die Erwerbslosen zum Metallarbeiterkampf aufzureden und ihre Unterstützung und Solidarität zu äußern. Auch in anderen Gewerkschaften und Betriebsräte muß zu der Metallarbeiterkampf, als einem Teil des Gesamtampfes der Arbeiterklasse, Stellung genommen werden. Ferner hat man auch auf die überparteilichen Massenorganisationen, wie Freie Arbeiter, Arbeitssport usw., zur Vorbereitung und Unterstützung des Metallarbeiterkampfes gebot. Man gibt sich zum Schluß der Forderung hin, daß bei einer so großmächtigen und unumstößlichen Vorbereitung und Mobilisierung aller Kräfte des revolutionären Proletariats gegen den Verbund-Unternehmertum, kapitalistischen Staat und sozialfaschistische Bürokratie, der mitteldeutschen Metallarbeiterkampf zum Aufstieg entscheiden-

der politischer Kampf wird.

„Es würde zu weit führen, die auf vier Folien verzeichneten Zeitspie alle zu besprechen. Das Angehörte dürfte aber genügen, den Metallarbeitern und der übrigen Arbeiterklasse zu zeigen, wo es gespielt wird. Wir haben sie durch die Beilegung vorbereitet, unter welchen Umständen Belegschaftsversammlungen einberufen werden sollen und welche Mittel man anwenden will, um diese interessant zu gestalten, daß insbesondere die Betriebsräte nicht alle Streitfragen auf dem Verhandlungsweg zur Beilegung bringen sollen. Wenn die Erwerbslosen vor den Fabriktoren be-

„Es geht um geistlich: Erstens darum, die Waffen für den nächsten Kampf zu schmieden und zu schärfen, und zweitens, die Kampftagungen im letzten Kampf auf Grund eines Vertrauens und Ausgangs genau aufzuführen. Treue und Feindschaften vermeiden und Befehlen sowie Gegner und deren Verbündete genau feststellen, sie klar zu erkennen und diese Erfahrungen zur Vorbereitung der nächsten Lohnbewegung auszunutzen.“

„Auch die Erwerbslosen sollen in den Kampf eingezogen werden. Die Erwerbslosenvereine sollen in Verbindung treten und in Belegschaftsversammlungen teilnehmen. Die Erwerbslosenvereine sollen Solidarität und Belegschaftsresolutionen für die aufgestellten Forderungen und zur Unterstützung des Kampfes übernehmen, die dann den Belegschaften zu übermitteln sind und zum Feiern sind Erwerbslosenvereine, Demonstrationen vor den Fabriktoren zu organisieren, wo durch kurze Ausreden die Erwerbslosen zum Metallarbeiterkampf aufzureden und ihre Unterstützung und Solidarität zu äußern. Auch in anderen Gewerkschaften und Betriebsräte muß zu der Metallarbeiterkampf, als einem Teil des Gesamtampfes der Arbeiterklasse, Stellung genommen werden. Ferner hat man auch auf die überparteilichen Massenorganisationen, wie Freie Arbeiter, Arbeitssport usw., zur Vorbereitung und Unterstützung des Metallarbeiterkampfes gebot. Man gibt sich zum Schluß der Forderung hin, daß bei einer so großmächtigen und unumstößlichen Vorbereitung und Mobilisierung aller Kräfte des revolutionären Proletariats gegen den Verbund-Unternehmertum, kapitalistischen Staat und sozialfaschistische Bürokratie, der mitteldeutschen Metallarbeiterkampf zum Aufstieg entscheiden-

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Für die Vorbereitung der bevorstehenden Kämpfe müssen die Christelungen Halle und die Unterbezugsleistungen für die direkte Verbindung mit den Fellen durch Instruktion, Zusammenkunft, Konferenzen und Belegschaftsversammlungen schaffen.“

Dann wird besprochen

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen die Unternehmern, die Sozialfaschisten einschließlich der schwächlichen und verlassenen Elemente in den eigenen Reihen. Der Kampf gegen die Sozialfaschisten sei besonders zu betonen, ebenso

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

„Die Belegschaften in ausfällige Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlagen führe.“

**Helfer für sparsames Wirtschaften:**

**MAGGI'S Würze** für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.

**MAGGI'S Suppen** in Würfel. Koehfertig. 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

**MAGGI'S Fleischbrühe** Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.



### Liebeskünde nach dem Vatermord

In der Nähe von Mandsee (Sachsenreich) gestrichelte der Köhlerin Michael Schaffelner mit einem Kavallerieoffizier den Hausbesitzer Mathias Girel. Der alte Girel war beseelt, daß seine Tochter den Schaffelner heirate, weil er sich in den Kopf gesetzt hatte, daß er einen reichen Bauern zum Schwiegerjohn haben müsse. Theresia hielt jedoch an Schaffelner und überredete ihn zu der furchtbaren Tat. Erst ließ Schaffelner den Alten in den Unterflur. Dann führte sie die Täter mit dem Säbel auf ihn und erschlugte ihn mit ungefähr 50 Hieben. Die Leiche war noch nicht kalt, als Schaffelner mit der Tochter ins Gemurder eine Liebeskünde verknüpfte. Beide wurden verhaftet. Schaffelner gelang sofort alles und seine große Reue, während die blutdürstige Braut ihre Willkürhaftigkeits anfänglich hartnäckig leugnete.

### Die Geliebte erschofft

Im Hause Prinzessallee 81 in Berlin hat in der Nacht zum Freitag der 24 Jahre alte Arbeiter Fritz Mühlhaff (früher verurteilter Frau) bedamm, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten erwirgt und sich dann die Pulsaern geöffnet und an Fensterkreuz erhängt. Mühlhaff hat befohlen, daß seine Braut, die ihn mit anderen Männern hintergangen hatte, ihn endgültig verlassen würde. Als es am Donnerstagabend wieder zu einer Auseinandersetzung zwischen beiden gekommen war, erschloß sich der eifersüchtige Liebhaber zu der grauenhaften Tat.

### Lagerarbeiter Baron Hof.

Das Interesse vieler Leser deutscher Zeitungen wurde durch ein wiederholt erschienenen Inserat geweckt, in dem ein Baron Hof, der jetzt als ein 23jähriger Lagerarbeiter Friedrich D. D. o. r. verhaftet werden konnte, für seine 19jährige Tochter eine gebildete Gesellschaftlerin suchte. Wer sich betraut aus Berlin waren es nicht weniger als 70 Bewerberinnen — bekam stets eine Mitteilung auf das in Morfisch a. a. Bodeknig legende Hut des Barons Hof. Tatsächlich war alles Schwindel. Friedrich von Dorn aus Spandau hatte es nur auf die 15 Mtl. abgesehen, die die angelegentlich Gesellschaftlerinnen vorher für eine in der Schmuck notwendige Arbeitsbeschäftigung einfordern sollten.

### Züchtige Einbrecherkönigin

Am Freitag wurden im Norden Berlins zwei Einbrecher verhaftet, an deren Seite (Luzak-Wäsche) die Jugendbrigade zu einer Einbrecherbande erkannt wurde, die seit Monaten das Berliner Konfektionsviertel heimsucht. Die Spuren der Bande beobachtete man u. a. in Spandau, Potsdam und verschiedenen Bezirken Berlins. Der Weg zum Ziel führte im allgemeinen über die Dächer der Nachbargebäude. Bei der Suche nach den Verbrechern entdeckte die Kriminalpolizei auch Spuren eines ausgedehnten Frauenzuges. Die verhafteten Einbrecher gaben zu, unter Führung einer Frau gearbeitet zu haben, verweigerten aber jede Auskunft über sie. Nicht zum ersten Male versucht die Polizei der Begegnung mit der geheimnisvollen Dame realistische Form zu geben. Sie scheint bereits bei einer Einbrecherbande vor einigen Monaten in Potsdam höchst aktiv mitgewirkt zu haben.

### Idyll aus Berlin

## Die „alte Drecksau“

Etwas von „ausländischen“ Frauen — Ein Eisenbahner, ein Befehl und kein Schmerzensgeld — „Bei der nächsten Gelegenheit mach' ich Se dort!“

Ungefähr zwei Stunden brauchte der Amtsrichter (vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte), um zum Vergleich zu kommen. Die Klägerin, ein 3. von der Beklagten, Frau B., geschlagen worden.

Das Corpus delicti war ein Befehl. Denn Frau B. ist eine Portiersfrau, die beweisen wollte, daß ein Portierstaus nicht nur mit dem Mund schlagfertig sein kann — das sowohl in Berlin — sondern auch mit ihrem Handwerkszeug. Außerdem waren süße Schimpfpoete hin und her geflogen.

Die mittelste der Blumen scheint noch „alte Drecksau“ gewesen zu sein. Und als es noch viel schlimmer wurde, da griff die empfindliche Türhüterin ausnahmsweise einmal nicht den Befehl an, sondern dieses Wort auf und ließ zum Robi. Die andere antwortete mit einer Einbildung: „Der Richter kann mit mir a. a. a.“ Sie können sich denken, was der Richter, der hauptsächlich im Interesse der Angelegenen in der Anatomie besser Bescheid weiß, als sie in der Grammatik, tun sollte.

Der Richter leitete der Aufforderung keine Folge. Die Beschäftigung mit der Unternehmung des Wanders der Angelegenen wäre zwar paradoxerweise ein abgeklärtes, aber doch eben kein sehr angenehmes Befahren. Und der Richter trat insofern lieber in das bei dem Gerichten übliche Verfahren ein und damit notgedrungen in seinen eigenen Schmutz, in dem sich bereits befogte Drecksau wälzte.

Die Portiersfrau, die mit der ganzen Schwere ihres Gewissens Anklageband drückte, schied selbst von ihrem Gewissen befreit zu sein. Sie tat etwas, was sie vermutlich noch nie in ihrem Leben getan hat: Sie schämte. Und als der Richter so leidenschaftlich war, die Angelegene in zu richten, wie sie dazu käme, auf eine anständige Frau mit dem Befehl loszugehen, erwiderte sie den Saal mit dem Horn ihres verletzten Rechtsempfindens: „Wie, sie soll 'ne anständige Frau sein?“

## Berlin bei Nacht

# Eine Kofainhöhle wird ausgehoben

Ein Diebstahl verurteilt — Der Einbruch — „Koks“ und „Jekt“ — Die Rakttänzerin ist verschwunden — Eine bunte Gesellschaft und ein trüber Morgen

Vor dem Kriminalkommissar war einer jener Sorten erschienen, die man in der kriminalistischen Fachsprache „Bilanten“ nennt. Er erzählte, daß sich in der und der Straße, sie ist ummeiert der Friedrichstraße gelegen, eine Wohnung befände, in der nachlässige Krüge gefeiert würden. Sein gutes Aussehen habe ihm dazu verholfen, Einlaß zu erhalten, und so sei er

Augenzeuge der Kofain- und des Kofain- schmuggels geworden. Ja, gemäß, er sei gern bereit, die Polizei bis zu dem Hause zu führen. Und so bildete der Einbruch in die Kofainhöhle den Programmpunkt der Aktion. Es war gegen 1 Uhr morgens, als wir uns im Auto der Straße, in der sich das Haus befand, näherten. An der Straßenecke lag der Kriminalkommissar. Ein Vorfahrer des Autos, dem übrigens ein der großen Polizei-Kaufmann folgte, vor dem Hause hätte natürlich die Straße alarmiert. Zuminsten

hätte der „Spanner“, der vor dem Hausstor „Schmüre stand“, seine drohenden Drohgeber zu warnen versucht. Daß das unter allen Umständen vermieden werden mußte, war klar. Wir sprangen alle an der Straßenecke aus dem Auto und der Kommissar deutete den Begleitern an, so lange bei dem Hofauto zu verharren, bis ihnen ein Zeichen gegeben würde, ihm zu folgen. Dann gingen wir, fünf Mann hoch, in die Straße hinein, bis zu dem Haus, das uns durch den Bilanten bezeichnet worden war.

Wir standen geknapp auf dem Bürgersteig, der dem Hause gegenüberlag. Das Haus lag dunkel und still da. Nur im dritten Stockwerke waren drei Lichter brennend. Hinter denen Licht brannte dort mußte es sein! Wir huschten über den Fahrbahn.

Ein Beamter erhielt den Auftrag, vor dem Haus zu stehen zu bleiben. Der Kommissar machte sich an der Haustür zu

schaffen. Sie war fest verriegelt. Aber was bedeutet ein noch so gutes Hausjoch? Diebstahl gegenüber, die mit Geschicklichkeit gehandhabt werden?

Zwei, drei Taktel verließen wir, da war das Tor aufgeschoben und der justifizier Kaufmann gähnte uns entgegen. Elektrische Leuchtampeln leuchteten für Sekunden in Funktion. Nur für so lange, um sich Entlangem zu orientieren. Nur seine Unvorsichtigkeit! Die geringste kann die Ausführung des ganzen Planes zum Scheitern machen! Wir huschten die Treppe empor. Im ganzen Hause rührte sich nichts.

Während ich und ein Begleiter auf dem Absatz des zweiten Stockwerkes hocken blieben und uns in die Nähe drückten, stiegen die Kommissare in die höhere Region. Wir hörten, wie sie quers leise, dann härter vor eine Tür klopfen, hinter der sich aber nichts rührte. Da kam ein Beamter von der Straße aus die Treppe emporzugeschoben, der uns mit leiser Stimme erwiderte, daß jeder hinter den drei bisher erleuchteten Fenstern die Sicherheit ausgetücht worden seien.

Die Kommissare standen insofern immer noch vor der verschlossenen Tür. Ihr Boden hatte sich immer nicht verflüchtigt. Auch riefen sie in halbunterdrückter Stimme: „Aufmachen! Aufmachen! Die Kriminalpolizei!“ Ich bemerkte schon ihre Geduld, da schlug der Kommissar mit der Faust gegen die Tür: „Wenn nicht sofort geöffnet wird, brechen wir die Tür ein!“

Das war ein Wort von Außererwartung. Nichts hat sich je schneller dreht als der Schlüssel im Schloß, die Tür ging auf und ein Mann hob den dicken Kopf heraus: „Was wollen Sie?“ „Das werden Sie schon sehen!“ Ein Beamter lief die Treppe hinab, Verhaftung zu holen.

Wir betraten die Kofainhöhle. Kofainhöhle! Esprich man dieses Wort so für sich aus, dann macht man sich dabei gewisse Vorstellungen. Ich sage es gleich: Diese Vorstellungen sind, wenigstens soweit sie diese Kofainhöhle betreffen, falsch. Denn, in der Tat, es gibt nichts Unromantischeres, als ein tiefe Räume waren, die man aus einer feinsinnigen Wohnung zu einer Art Restaurant umgestaltet hatte. Das Licht der Gaslampen war durch farbige Seidenpapier abgedämpft. An Wänden lagen gewahrt man nur Tische, Stühle und ein Stuhl. Keine Auhubert, keine Öttrame. Schönergeformt konnte das vielleicht begehrt finden. Anreizebehaftigkeit. Mehr nicht! — Die diebe Plamiffin hatte ihr Spiel jäh unterbrochen.

Dann hatte sie schnell noch einmal „getofft“, d. h. sie hatte, wahrscheinlich aus dem Wunsch heraus, ihren Schwanz zu verbergen, eine Portion jenseits weichen Pulvers des „Koks“ genommen, zu dem niedlichen Faltensieder verschwinden lassen. An den Tischen, auf denen in reicher Zahl Getränkflaschen standen, sah die „Gesellschaft“ Perren, denen man es ansah, daß sie sehr empört gewesen wären, wenn man sie für Schieber gehalten hätte. In der Tat befanden sich unter ihnen, wie die folgenden Feststellungen ergaben, mehrere Regierungsanwälte, zwei Regierungsräte, Kavalleriere (u. a.) und „Damen“.

Wo war die Rakttänzerin geblieben? Das war bagewollt, war durch den Bilanten einmündlich schiefgestellt worden. Weiter der Hof noch der Hellner wollten etwas von ihr wissen. Mein Gott, Rakttänzer! Sei uns! Wie kommen Sie darauf? Wir sind ein anständiges Volk! Die Kommissare begannen, nachdem die Ausgangsfluren sicher besetzt worden waren zu suchen. Während sie die Hofzimmer durchsuchten, erünte plötzlich die Telefonklingel. Sie sang verträulich unter einem Tisch hervor, unter dem man vorläufiger halber den Apparat erstarrt hatte. Schnell wie der „Willy“ war der Kommissar am Hörer. „Hallo, hier ist...“ (Der Name des Wohnungsinhabers). Da vernahm der Kommissar die Warnung: „Machung, Schmüre kommt!“ Worauf er schlagfertig erwiderte: „Danke, ich schon da!“

Wald war auch die Rakttänzerin erbeutet. Die lag, bis an den Hals eingebet, im Bett des Wohnungsinhabers und markierte, als die Beamten den Raum betraten, einen gefunden Schlaf. Leider hatte es die Schmeichelei, mit der sie die Rolle einer Ängstigen mit einer herkömmlichen Schläferin vertauschen mußte, nicht erlaubt, daß sie ihr Kofaim, das aus einem Schiefer brand, abgeben konnte.

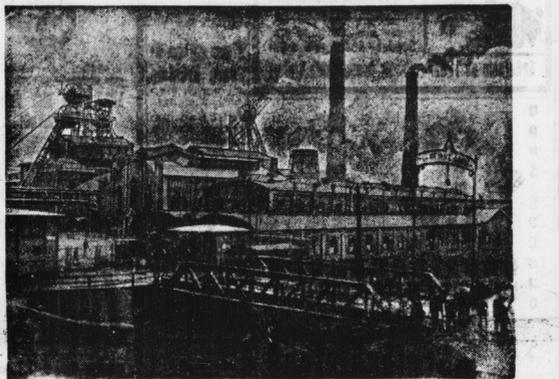
Auf den Balkonten, die in den trüben Morgen hinein, in der Richtung gegen das Polizeipräsidium fortzuführen, hatte sich diesmal eine bunte Gesellschaft vereinigt: Regierungsräte, Rakttänzer, Rechtsanwälte, Dirmen. . .

### Das eigene Schiff in Grund gebohrt.

Der Schiffsmotor Eff in K. B. wurde in Ost Genommen, weil er im Verbot stand, das größte Geschloß Jütlands, „Alle Eff“, vor Holländisch-Guadana dadurch zum Sinken gebracht zu haben, daß er in den Rumpf des Schiffes eine Anzahl Löcher bohren ließ. Eff, der Besitzer des Schiffes, ist, mit beifügiger, der Kapitän veranlaßt zu haben, das Schiff zu verfenken, um die Versicherungssumme zu erhalten.

Älteste in Amerika. Die mittelwestlichen Staaten sind von einer neuen Ältestezeit von einem schweren Schneesturm heimgesucht worden. Er beträgt die Temperatur 21 Grad Celsius unter Null. Die Colby im westlichen Kansas wurden 30 Grad unter Null gemessen.

### Ein Stätte des Unglücks



In der Betriebsgrube bei Westfalen, in der sich bekanntlich 1928 ein schweres Unglück ereignete, bei dem 14 Bergleute ihr Leben verloren, hat jetzt wiederum ein Unglück stattgefunden. Am 15. Januar wurden durch einen Felsbruch 2 Bergleute verschüttet, von denen erst einige gerettet werden konnten. Ansicht der Betriebsgrube.

### Der falsche Seemann als Erpresser

Der aus den Revolutionstagen als „nationaler“ Mann bekannte und verächtliche „Seemann“ Krull wurde am Freitag zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Krull, der in Wirklichkeit niemals Seemann gewesen ist, hatte sich mit einem Freund an eine verheiratete Frau herangemacht, von der er wußte, daß sie intime Beziehungen zu diesem Freunde gehabt hatte. Er unternahm bei der Frau wiederholt Erpressungsversuche und drohte u. a. auch mit Anzeige wegen Verleumdung. Unter diesen Drohungen hat er der verheirateten Frau große Geldbeträge abgezogen und so u. a. in ein abgegriffenes Veranlaßer der Frau von der Angelegenheit hörten, veranlaßten sie die Verhaftung des Krull, der zu nächst auf Antrag seines Verteidigers zur Beobachtung in eine Krankenanstalt gebracht wurde. Von hier floh Krull. Drei Monate später wurde er wieder verhaftet.

Ein Sachverständiger erklärte im Verlauf des Prozesses, daß Krull der Typ eines pathologischen Schwindlers und Sängers sei. Mit Artikeln der kommunistischen Presse, in der er als Mörder der Rosa Luxemburg bezeichnet werde, sei er monatlang hauseigen gegangen. Der Staatsanwalt hatte wegen Erpressung, Betrug, Unlauterkeit, Amtsentziehung, unbefugten Zitel-führen 6 Jahre Zuchthaus beantragt.

### Vorläufig kein Oceanflug Kölns.

Dem hiesigen Vertreter von Wolffs Telegraphisches Bureau erklärte Hauptmann Köhl, der heute nachmittag von einer fünfwöchigen Amerika-tour zurückkehrte in Bremen, entgegen anders lautenden Presseberichten, er beabsichtige vorläufig keinen neuen Oceanflug. Im vorigen Jahr hat Hauptmann Köhl sich anerkennend über die staatsrechtlichen Fortschritte der Amerikaner, neben denen die deutschen sich allerdings wohl leben lassen könnten.

### Fliegerstob.

Der Flieger Walter Bauer von der Böhlinger Fliegerstaffel, der, wie gemeldet, am Mittwoch mit einem Flugzeug in der Magener Rheinischen Airbase, in dem „Lump“ zufolge, im Berliner Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Strahliger Beifall. In einem Stöckchen Krankenhaus nahm eine Patientin an Stelle von Patronen Bomben zu sich und fand. Gegen die Krankenpflegerin, auf deren Beifall das Verfehen, dem beinahe noch eine zweite Patientin zum Opfer gefallen wäre, zurückzuführen ist, ist ein Verfehen eingeleitet worden. Ugo.

**Bereins-Kalender**  
Der 1933. freien Gewerkschaften, der 1933. freien Gewerkschaften, der 1933. freien Gewerkschaften...

**Halle**  
Keller - Waffeln, Kurios in...  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...

**aus dem Bezirk**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Smünde-Grüders-Schmidt**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Corbetha**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Gründer**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Könner**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Sangerhausen**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Neumark-Bendorf**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Bad Dürrenberg**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Brandenburg-Wehra**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Mücheln**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Gröb-Pappau**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Torgau**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Ammerdorf**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Leuchhammer**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Tempel-Pfauisch**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Zoologischer Garten**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Stadttheater**  
Deutsches Theater...  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...

**Halle**  
Keller - Waffeln, Kurios in...  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...

**aus dem Bezirk**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Smünde-Grüders-Schmidt**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Corbetha**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Gründer**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Könner**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Sangerhausen**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Neumark-Bendorf**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Bad Dürrenberg**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Brandenburg-Wehra**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Mücheln**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Gröb-Pappau**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Torgau**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Ammerdorf**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Leuchhammer**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Tempel-Pfauisch**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Zoologischer Garten**  
Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr...  
Das Verzeichnis aller Mitglieder ist...

**Gegen die Erhöhung der Biersteuer**  
Gastwirte, Gastwirtsangestellte, Brauereien, Bauereingestellte und Arbeiter, Hallesche Bürger!  
**Montag, 20. Januar, 15 Uhr:**  
**Große öffentliche Protestversammlung**  
gegen die geplante Erhöhung der Biersteuer und die bereits beschlossene Erhöhung der Tabaksteuer  
in den Sälen der **Saalschloßbrauerei** (Seebener Straße). — Hauptredner: Vizepräsident des Deutschen Gastwirterverbandes e. V., Sitz Berlin, **Paul Löffler**  
Man will das Bier, das anerkannte Volksernährungs- und Gesundheitsmittel, nicht in Ordnung zu bringen...  
Kolleginnen und Kollegen! Hallesche Bürger!  
Protestiert öffentlich gegen dieses Verfahren und erscheint in Massen!

**Die gastwirtschaftl. Organisation Halles und der Provinz Sachsen**  
**RAKETE**  
Emil Reimers Lechtühne  
Nur frühes Kommen oder  
Zufahrtelkarte sichert Ihnen  
einen Platz im tollen  
Januar-Programm!  
Mittwoch, 22. Januar:  
Sonder-Abend bis 4 Uhr  
Anderem ab 11 Uhr früh: Gr. Doppel-Schlachtfest

**W A N S B U C H M O L Z**  
**HAUPTBAHNHOF WIRTSCHAFT HALLE**  
Donnerstag, den 23. d. Mts.  
Donnerstag, den 23. d. Mts.  
**Schlachtfest**  
Kauft nur bei unfernen Inferenten

**Laßt Bücher binden!**  
Bucheinbände erfüllen, selbst bei größter Einfachheit, immer einen doppelten Zweck: das Buch zu schützen und es seinem Inhalt entsprechend würdig zu kleiden. Beides erreicht man durch materialgerechte, handwerklich einwandfreie Arbeit unter Verwendung zweckmäßig schöner Bezugstoffe, wobei den Wünschen der Besteller weitestgehend entsprochen werden kann. Bei der Herstellung von Einbänden, Mappen, Kästen, Alben und allen vorkommenden Buchbinder-Arbeiten lassen Sie sich beraten durch die ortsansässigen Meister der **Buchbinder-Zwangs-Innung zu Halle a. S.**

**Groß-Bestrahlungs-Institut**  
Methode Gailspach  
im 336  
**Sanitas-Bad, Mittelstr. 20a**  
Gegründet 1900 erst/nat Gegründet 1900  
Hochfrequenz, Radium, Röntgen- und Hellblutbestrahlung  
Aerztlich empfohlen bei Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Zuckerkrankheit, Rheuma, Gicht, Leishias, Asthma, Entzünd., Lähmungen usw.  
**Große Heilerfolge überall!**  
Die Herren Ärzte werden gebeten, ihre Vorstellungen in hiesiger Anstalt selbst zu kontrollieren.  
**Auch für sämtliche Krankenkassen!**  
Aberden werden, wie bekannt, sämtliche Vorrichtungen in Dautherme, Elektrotherapie, Heißluft- und Teillichtbehandlungen, Licht- und Dampftherapie sowie alle Arten medizinische Bäder und Massagen verabreicht.  
Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Seit 43 Jahren im Bade- resp. im Bestrahlungsfach tätig.

**Walhalla**  
Dr. D. Kleinmanns Tel. 388 80  
Den Erfolg des vorigen Programms übertrifft die grandiose  
**Variété-Festspiele**  
mit dem Großstars-Ensemble des größten Theater-Schauspielers **Fernando Linder** und weiter in 8 Aussen-Akttionen!  
Morgen Sonntag, 19. d. Mts., 4 1/2 Uhr: Das volle Programm zu kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2.50 Mk. Sehr geschmackvoll einstudiert.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Überwiegend und die schönste Dinge zu kleinen Preisen von 50 Pf. bis 1.25 Mk.  
**Café Walhalla**  
Deutsches Café bis 4 Uhr nachts: **Konzert und Stimmung**

**Schillers Garten (Garten)**  
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag  
**Konzert**  
Donnerstag ab 3 1/2 Uhr  
**Tanz-Tee**  
Sonntag ab 8 Uhr  
**Gesellschafts-Tanz**  
Eintritt frei!

**Ingof**  
Georg Krölein  
mit seinem unvergleichlichen Repertoire.  
Jakt San und Harry Smith  
obligatorisch aus 1932.  
Sonnabend, Sonntag und Mittwoch  
4 - 6 Uhr - Tee mit voll. Exploitation  
Sonnabend 4 Uhr  
**Saalschloß**  
Konzert  
Eintritt frei!

**SCHAUBURG**  
Der stumme Film läßt sich nicht schlagen!  
Täglich ausverkauftes Haus bei dem Millionen-Film

**Broadway**  
Beachten Sie die Anlaufzeiten: 34  
Sonntag ab 8 Uhr, die folgenden: 4.30 bis 6.30, 8.30 Uhr.

**Volkspart**  
Maschen, Ball, Boßbier, Feit, Feit - Ball, Unterhaltungs-Konzert  
Spez.: Gießen mit Sauerstoff  
**Familiendruckachen**  
Liefert schnell, sauber und preiswert:  
Hallesche Druckerei - Gesellschaft  
m. B.G., Große Märkerstraße 6

**Vergessen Sie nicht!**  
BIS ZUM 1. FEBR.  
**15%**  
PREISERMÄSSIGUNG AUF CHEMISCHE REINIGUNG  
IN ALLEN FÄLLEN MIT DIESEN ZEICHEN  
**VEREINIGTE FÄRBEREIEN & WÄSCHEREIEN**  
HÄRTEREINER-GALGEBERG-UNION-CHEREN  
G.M.B.H. FERNDRUF 19293 • 89274

**Schreiberschloßchen Galgenberg**  
Öffentliches Verkehrs-Lokal  
Unterhaltungs-Musik  
Moderner Tanzabend  
Ref 200 42 Albert Leuschner.  
**Drillen** nur von Weher  
Diplom-Optiker  
**Merseburg**  
Bahnhofstraße 12

**Bekanntmachung**  
Nebergang zu mittleren und höheren Schulen Ostern 1930.  
1. Die Befugnis zum Zulassung zur Aufnahmeprüfung in die mittleren und die höheren Schulen sind für Grundschüler(innen) mit vierjährigem Schulbesuch an die betreffenden Schulen zu richten. Gleichzeitig ist die zulässige Grundbildung hiesiger zu benachteiligten Grundschüler(innen) mit nur dreijährigem Schulbesuch, die mit Genehmigung der Schulinspektoren eine Klasse überspringen haben, sind den Schüler(innen) mit vierjährigem Schulbesuch gleichgestellt.  
2. Befugnis zum Erziehungsberechtigten zur Prüfung ihrer Kinder nach nur dreijährigem Schulbesuch an die hiesige Schulverwaltung, Gr. Märkerstraße 10, einzureichen.  
3. Befugnis für Schüler(innen) mit drei- oder vierjähriger Vorbildung, die eine Prüfungsstelle besetzt oder Prüfungsstellen erhalten haben, sind direkt an die hiesige Schulverwaltung einzureichen.  
4. Den Befugnis zu 2. und 3. sind ausreisfähige Zeugnisse über den Schulbesuchswand des Schülers (der Schülerin) in verhältnismäßig Umfang beizulegen.  
5. Befugnis von Schülerinnen der Vorstufe des Schulbesuchs sind direkt an das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg zu richten.  
6. Sämtliche Befugnis zu 2. und 3. sind bis zum **2. Februar 1930** bei der hiesigen Schulverwaltung vorzulegen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.  
7. Über die Zulassung zur Prüfung erhalten die Erziehungsberechtigten der unter 2. und 3. genannten Kinder rechtzeitig entsprechende Nachricht.  
8. Der Prüfungstermin wird rechtzeitig durch die Anzeigen in bekanntgegeben werden.  
Halle, im Januar 1930.

**Der Magistrat.**  
**Achtung Arbeitgeber!**  
Alle Arbeitgeber haben für solche Arbeitnehmer, die im Rentenjahr 1929 außerhalb der Pflichtarbeitszeit erwerbsfähig sind, Einkommensübertragungen an das zuständige Finanzamt einzureichen.  
Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Rentenjahr 1929 den Betrag von 9.200 Mkt. überstiegen hat, sind darüber hinaus vom Finanzamt einzureichen.  
Näheres vom Finanzamt über die Arbeitslohn-Beiträge.  
**Achtung Arbeitnehmer!**  
Alle Arbeitnehmer, für die im Rentenjahr 1929 Erwerbslohn erwerbsfähig sind, haben bis zum 15. Febr. 1930 an das für ihren Wohnort zuständige Finanzamt anzureichen.  
Halle (Saale), den 1. Januar 1930.  
Die Finanzämter Halle (Saale) und Stadt u. Gaalstr.  
**Bekanntmachung.**  
Der Preussische Minister des Innern hat durch Erlaß Nr. 1250 vom 16. Januar 1930 wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sämtliche Verordnungen und Verfügungen unter freiem Himmel für das Gebiet des Preussischen Preußen verboten.  
Vorliegende Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Zweiterhandlungen werden streng geahndet.  
Weilens, den 17. Januar 1930.  
Der Polizeipräsident in Weissenfels, Krüger.